

FReDA-W2b - Fragen zu den Themen Fruchtbarkeit von Frauen, affektives Berührungsverhalten, sexuelle Orientierung und transnationale Familien: Kognitiver Online-Pretest

Lenzner, Timo; Schick, Lukas; Hadler, Patricia; Behnert, Jan; Finzer, Marisa; Neuert, Cornelia

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lenzner, T., Schick, L., Hadler, P., Behnert, J., Finzer, M., & Neuert, C. (2022). *FReDA-W2b - Fragen zu den Themen Fruchtbarkeit von Frauen, affektives Berührungsverhalten, sexuelle Orientierung und transnationale Familien: Kognitiver Online-Pretest*. (GESIS-Projektbericht, 2022/07). Mannheim: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.17173/pretest121>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

2022|07

FReDA-W2b – Fragen zu den Themen Fruchtbarkeit von Frauen, affektives Berührungs- verhalten, sexuelle Orientierung und transnationale Familien

Kognitiver Online-Pretest

Juni 2022

*Timo Lenzner, Lukas Schick, Patricia Hadler,
Jan Behnert, Marisa Finzer & Cornelia Neuert*

GESIS Projektbericht 2022|07

**FReDA-W2b – Fragen zu den Themen
Fruchtbarkeit von Frauen, affektives
Berührungsverhalten, sexuelle
Orientierung und transnationale
Familien**

Kognitiver Online-Pretest

Juni 2022

*Timo Lenzner, Lukas Schick, Patricia Hadler, Jan
Behnert, Marisa Finzer & Cornelia Neuert*

GESIS-Projektberichte

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Survey Design and Methodology
Postfach 12 21 55
68072 Mannheim

Phone: +49 (0) 621 1246 - 0
Fax: +49 (0) 621 1246 - 100
E-Mail: pretesting@gesis.org

DOI: [10.17173/pretest121](https://doi.org/10.17173/pretest121)

Zitierweise

Lenzner, T.; Schick, L.; Hadler, P. et al. (2022): FReDA-W2b – Fragen zu den Themen Fruchtbarkeit von Frauen, affektives Berührungsverhalten, sexuelle Orientierung und transnationale Familien. Kognitiver Online-Pretest. *GESIS Projektbericht*. Version: 1.0. GESIS - Pretestlabor. Text.
<http://doi.org/10.17173/pretest121>

Inhalt

	Seite
1 Hintergrund des Pretests	5
2 Stichprobe	6
3 Methode im Pretest	7
4 Ergebnisse zu den einzelnen Fragen.....	8
Fragen 1 bis 3: Geschätzte Wahrscheinlichkeiten von Schwangerschaften.....	8
Experimentelle Variation und kognitive Nachfragen	9
Antwortverhalten	12
Antwortbegründung.....	22
Empfundene Schwierigkeit der Fragen	25
Frage 4 & 5: Affektives Berührungsverhalten I (Kuss).....	28
Frage 6 & 7: Affektives Berührungsverhalten II (Arm um Schulter).....	32
Frage 8 & 9: Affektives Berührungsverhalten III (innige Umarmung)	36
Frage 10: Sexuelle Orientierung.....	39
Frage 11: Familienangehörige im Ausland (Filterfrage)	41
Frage 12: Verbundenheit mit Familienangehörigen im Ausland	42
Frage 13: Unterstützung von Familienangehörigen im Ausland	44
Frage 14: Erhaltene Unterstützung von Familienangehörigen im Ausland	47
5 Anhang: Kognitiver Leitfaden.....	49
6 Glossar: Kognitive Techniken.....	53

1 Hintergrund des Pretests

Die Studie „FReDA – Das familiendemografische Panel“ wird gemeinsam vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB), GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften und dem pairfam-Konsortium aufgebaut. Es handelt sich um eine Infrastruktur in Deutschland, die das Gender & Generations Programme (GGP) und pairfam unter einem Dach verbindet. Im Kern von FReDA stehen jährliche Wiederholungsbefragungen von 18- bis 49-jährigen Frauen und Männern sowie deren Partnerinnen und Partnern. Hierdurch soll es Datennutzern ermöglicht werden verschiedene familiendemographische, familiensoziologische und familienpsychologische Fragestellungen zu beantworten.

Zur Vorbereitung der FReDA-Welle 2b sollen insgesamt 14 neu entwickelte bzw. adaptierte Fragen zum Wissen über die Fruchtbarkeit von Frauen, zum affektiven Berührungsverhalten, zur sexuellen Orientierung und zur gegenseitigen Unterstützung in transnationalen Familien in einem kognitiven Online-Pretest auf ihre Verständlichkeit hin untersucht werden.

2 Stichprobe

- Anzahl der Testpersonen:** 240
- Auswahl der Zielpersonen:** Die Testpersonen wurden aus einem Online-Access-Panel rekrutiert.
- Quotierungsmerkmale:** Die Testpersonen waren zwischen 18 und 49 Jahren alt und laut eigener Angabe zum Zeitpunkt der Erhebung in einer festen Beziehung. Mindestens 40 der 240 Testpersonen sollten einen Migrationshintergrund haben. Die Testpersonen wurden auf Basis der folgenden Kreuzquoten rekrutiert: Geschlecht (m/w) x Alter (18 – 34 Jahre/35 – 49 Jahre) x Bildung (mit/ohne Hochschulzugangsberechtigung = 2 x 2 x 2 Gruppen). Nach der Datenbereinigung ergab sich die in Tabelle 1 dargestellte realisierte Stichprobe.

Tabelle 1. Realisierte Stichprobe

Alter	Bildung	Männlich	Weiblich	Σ
18 – 34 Jahre	B-	21	33	54
	B+	29	33	62
35 – 49 Jahre	B-	28	33	61
	B+	31	32	63
Σ		109	131	240

(B- = keine Hochschulzugangsberechtigung; B+ = Hochschulzugangsberechtigung)

3 Methode im Pretest

Feldzeit:	07. Juli bis 14. Juli 2022
Vorgehensweise:	Einsatz eines Online-Fragebogens mit zusätzlichen offenen und geschlossenen Probing-Fragen (s. Anhang). Alle Testpersonen erhielten die zehn zu testenden Items zu den Themen Fruchtbarkeit von Frauen, affektives Berührungsverhalten und sexuelle Orientierung sowie eine Frage dazu, ob man Verwandte im Ausland hat. Diejenigen Testpersonen, welche diese Frage bejahten, erhielten zusätzlich drei weitere Fragen zum Thema gegenseitige Unterstützung in transnationalen Familien. Die Testpersonen erhielten jeweils kognitive Nachfragen zu einer Teilmenge der zu testenden Fragen (s. Anhang).
Befragungsmodus:	CAWI
Pretestmodus:	Web Probing
Eingesetzte kognitive Techniken:	Category Selection Probing, Difficulty Probing, Comprehension Probing, Specific Probing, Recall Probing, Sensitivity Probing
Bearbeitungszeit (Median):	5:52 Minuten
Testpersonenhonorar:	Incentivierung gemäß den Richtlinien des Panel-Anbieters

4 Ergebnisse zu den einzelnen Fragen

Fragen 1 bis 3: Geschätzte Wahrscheinlichkeiten von Schwangerschaften

Die Fragen 1 bis 3 sollen erfassen, wie hoch die Befragten die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine Frau unter verschiedenen Rahmenbedingungen schwanger wird. In Frage 1 wird dies für eine Frau im Alter von 30 bis 35 Jahren erhoben, wenn sie ein Jahr lang ungeschützten Geschlechtsverkehr hat. In Frage 2 sollen die Befragten dies für Frauen im Alter von 40 bis 45 Jahren einschätzen. In Frage 3 sollen die Befragten einschätzen, wie hoch die Wahrscheinlichkeit für eine Frau im Alter von 40 bis 45 Jahren ist, nach Kinderwunschbehandlungen schwanger zu werden.

Frage 1 (Version 1):

Frage 1:
Wie hoch ist Ihrer Meinung nach die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau im Alter von 30 bis 35 Jahren schwanger wird, wenn sie ein Jahr lang ungeschützten Geschlechtsverkehr hat?

- 0 Prozent
- 1 bis 19 Prozent
- 20 bis 39 Prozent
- 40 bis 59 Prozent
- 60 bis 79 Prozent
- 80 bis 100 Prozent

Frage 2 (Version 1):

Frage 2:
Wie hoch ist Ihrer Meinung nach die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau im Alter von 40 bis 45 Jahren schwanger wird, wenn sie ein Jahr lang ungeschützten Geschlechtsverkehr hat?

- 0 Prozent
- 1 bis 19 Prozent
- 20 bis 39 Prozent
- 40 bis 59 Prozent
- 60 bis 79 Prozent
- 80 bis 100 Prozent

Frage 3 (Version 1):**Frage 3:**

Wie hoch ist Ihrer Meinung nach die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau im Alter von 40 bis 45 Jahren durch Kinderwunschbehandlungen schwanger wird?

- 0 Prozent
- 1 bis 19 Prozent
- 20 bis 39 Prozent
- 40 bis 59 Prozent
- 60 bis 79 Prozent
- 80 bis 100 Prozent

Experimentelle Variation und kognitive Nachfragen

Im Rahmen des kognitiven Pretests wurden neben der von FReDA entwickelten Frageversion (Version 1) zwei weitere Varianten getestet, die sich in der Ausgestaltung der Antwortkategorien unterschieden (Version 2) bzw. keine Antwortkategorien enthielten (Version 3).

Der von den Auftraggebern entwickelte Frageentwurf (Version 1) nutzte geschlossene Antwortkategorien und enthielt eine „0 Prozent“-Antwortkategorie sowie fünf weitere aufsteigende Kategorien in 20er- bzw. 21er-Schritten. Die laut Auftraggeber korrekten Antworten lagen entweder an der unteren Grenze einer Antwortkategorie (Frage 1: ca. 80 Prozent, Kategorie: „80 bis 100 Prozent“; Frage 2: ca. 40 Prozent, Kategorie: „40 bis 59 Prozent“) oder im oberen Bereich einer Antwortkategorie (Frage 3: ca. 15 Prozent, Kategorie: „1 bis 19 Prozent“).

Frageversion 2 nutzte ein alternatives geschlossenes Antwortformat, welches keine „0 Prozent“-Kategorie beinhaltete und bei dem die korrekte Antwort jeweils in der Mitte eines angezeigten Wahrscheinlichkeitsbereichs lag (Frage 1: „70 bis 89 Prozent“; Frage 2: „30 bis 49 Prozent“; Frage 3: „10 bis 19 Prozent“).

Frage 1 (Version 2):**Frage 1:**

Wie hoch ist Ihrer Meinung nach die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau im Alter von 30 bis 35 Jahren schwanger wird, wenn sie ein Jahr lang ungeschützten Geschlechtsverkehr hat?

- 0 bis 9 Prozent
- 10 bis 29 Prozent
- 30 bis 49 Prozent
- 50 bis 69 Prozent
- 70 bis 89 Prozent
- 90 bis 100 Prozent

Frage 2 (Version 2):**Frage 2:**

Wie hoch ist Ihrer Meinung nach die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau im Alter von 40 bis 45 Jahren schwanger wird, wenn sie ein Jahr lang ungeschützten Geschlechtsverkehr hat?

- 0 bis 9 Prozent
- 10 bis 29 Prozent
- 30 bis 49 Prozent
- 50 bis 69 Prozent
- 70 bis 89 Prozent
- 90 bis 100 Prozent

Frage 3 (Version 2):**Frage 3:**

Wie hoch ist Ihrer Meinung nach die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau im Alter von 40 bis 45 Jahren durch Kinderwunschbehandlungen schwanger wird?

- 0 bis 9 Prozent
- 10 bis 19 Prozent
- 20 bis 29 Prozent
- 30 bis 39 Prozent
- 40 bis 49 Prozent
- 50 bis 59 Prozent
- 60 bis 69 Prozent
- 70 bis 79 Prozent
- 80 bis 89 Prozent
- 90 bis 100 Prozent

Frageversion 3 verwendete ein offenes numerisches Feld, in das Zahlen zwischen 0 und 100 eingetragen werden konnten. Mit einem offenen Format wird vermieden, dass die Antwort der Befragten durch die vorgegebenen Antwortkategorien beeinflusst wird.

Frage 1 (Version 3):**Frage 1:**

Wie hoch ist Ihrer Meinung nach die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau im Alter von 30 bis 35 Jahren schwanger wird, wenn sie ein Jahr lang ungeschützten Geschlechtsverkehr hat?

Bitte geben Sie einen Prozentwert von 0-100 an.

Frage 2 (Version 3):**Frage 2:****Wie hoch ist Ihrer Meinung nach die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau im Alter von 40 bis 45 Jahren schwanger wird, wenn sie ein Jahr lang ungeschützten Geschlechtsverkehr hat?**

Bitte geben Sie einen Prozentwert von 0-100 an.

Frage 3 (Version 3):**Frage 3:****Wie hoch ist Ihrer Meinung nach die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau im Alter von 40 bis 45 Jahren durch Kinderwunschbehandlungen schwanger wird?**

Bitte geben Sie einen Prozentwert von 0-100 an.

Die Befragten wurden zufällig einer der drei Frageversionen zugeteilt und erhielten die identische Version über alle drei Fragen. Das Ziel der experimentellen Variation bestand darin, den Einfluss der Antwortkategorien bzw. des -formats auf das Antwortverhalten zu untersuchen. Dazu wurde einerseits geprüft, ob sich der Anteil der Befragten, der eine korrekte Antwort gab, nach Version unterschied. Zudem wurden potenzielle Vor- und Nachteile der Versionen untersucht, bspw. ob die Antwortkategorie „0 Prozent“ in Version 1 von den Befragten genutzt wurde, oder ob die Abfrage in einem offenen Format unsinnige Antworten produzierte, bzw. häufiger zu Item Nonresponse führte, d. h. dazu, dass Befragte die offene Frage nicht beantworteten.

Nachdem die Testpersonen die Fragen 1 bis 3 beantwortet hatten, wurden kognitive Nachfragen gestellt. Dabei erhielten die Befragten entweder Nachfragen zu Frage 1 (Gruppe 1, $n = 80$), Frage 2 (Gruppe 2, $n = 84$) oder Frage 3 (Gruppe 3, $n = 76$). Die Gruppenzuteilung erfolgte ebenfalls randomisiert, so dass zu jeder Frage (Fragen 1 bis 3) und jeder Frageversion (Version 1 bis 3) Antworten auf kognitive Nachfragen vorliegen.

In den kognitiven Nachfragen wurden die Befragten gebeten anzugeben, warum sie sich für die jeweilige Antwort entschieden hatten und wie schwer es ihnen gefallen war, die Frage zu beantworten. Darüber hinaus wurde in Bezug auf Frage 3 untersucht, was die Testpersonen unter „Kinderwunschbehandlungen“ verstanden. Der kognitive Leitfaden ist im Anhang (Kapitel 5) zu sehen.

Eingesetzte kognitive Techniken:

Comprehension Probing, Category Selection Probing, Difficulty Probing

Antwortverhalten

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich die Antwortverteilungen der Fragen 1 bis 3 nach Version in ihrer Struktur deutlich voneinander unterscheiden, wobei die Befragten in der offenen Abfrage (Version 3) die Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft immer am höchsten einschätzten. Es kam bei keiner der Fragen und in keiner Version zu Item Nonresponse. Die Interpretation, ob Befragte eine korrekte Antwort gaben, ist insbesondere bei den Fragen 1 und 2 in Version 1 schwierig, da die korrekte Antwort an der Grenze zwischen zwei Antwortkategorien liegt. Version 3 bietet als metrisches Format mehr analytische Möglichkeiten als die geschlossenen Versionen.

Frage 1

Die Häufigkeitsverteilungen der Antworten auf Frage 1 sind in Tabelle 2 dargestellt; zudem zeigt Tabelle 3 die Antworten auf die offene Frageversion 3.

Tabelle 2. Häufigkeitsverteilungen von Frage 1

Version 1 (n = 83)		Version 2 (n = 72)		Version 3 (n = 85, rekodiert)	
0%	-	0-9%	3 (4,2 %)	0%	-
1-19%	1 (1,2 %)	10-29%	5 (6,9 %)	1-9%	-
20-39%	10 (12,0 %)	30-49%	17 (23,6 %)	10-19%	-
40-59%	26 (31,3 %)	50-69%	16 (22,2 %)	20-29%	3 (3,6%)
60-79%	34 (41,0 %)	70-89%	18 (25,0 %)	30-39%	2 (2,4%)
80-100%	12 (14,5 %)	90-100%	13 (18,1 %)	40-49%	4 (4,7 %)
				50-59%	13 (15,3 %)
				60-69%	11 (12,9%)
				70-79%	13 (15,3%)
				80-89%	12 (14,1%)
				90-99%	20 (23,5%)
				100%	7 (8,2 %)

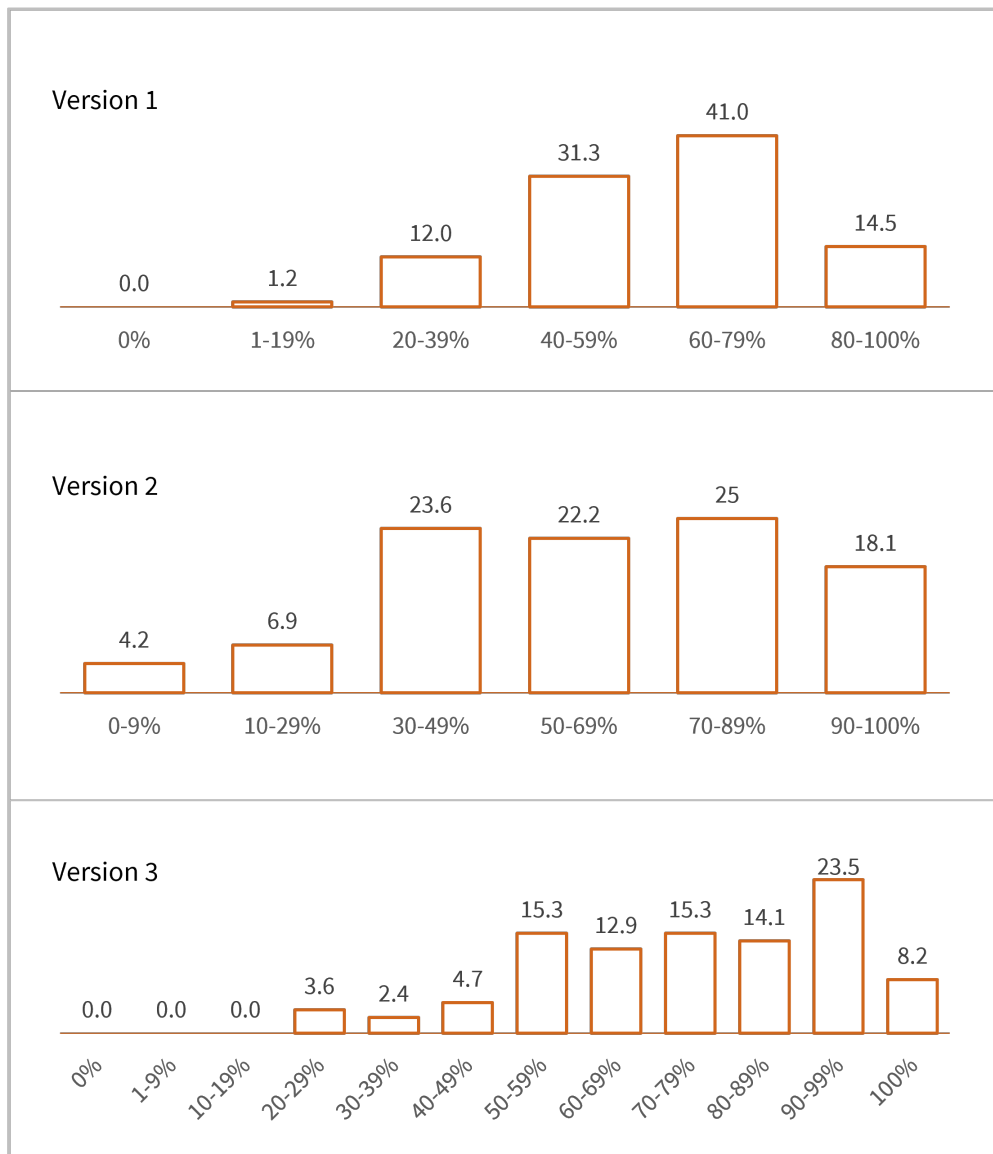


Abbildung 1. Antwortverteilung von Frage 1.

Wie aus Abbildung 1 hervorgeht, war die **Antwortverteilung** über alle drei Versionen hinweg links-schief, was bedeutet, dass die Befragten dazu tendierten, einen höheren Wert auszuwählen. In Version 1 glich die Antwortverteilung am ehesten einer Normalverteilung. Deutliche Unterschiede in der Auswahl der Antwortkategorien zwischen den drei Frageversionen zeigten sich insbesondere an den **Skalenenden**. Dabei wählten Testpersonen, die Version 2 beantworteten, die äußeren Antwortkategorien häufiger als Testpersonen in den anderen beiden Bedingungen. Am **unteren Ende der Skala** lag der niedrigste Wert im offenen Antwortformat der Version 3 bei „20 Prozent“ und selbst dieser Wert wurde von nur einer befragten Person genannt. In Version 1 wählte niemand die unterste Antwortoption „0 Prozent“ und nur eine Testperson die Antwortkategorie „1 bis 19 Prozent“. In Version 2 wählten drei Testpersonen die niedrigste Antwortkategorie „0 bis 9 Prozent“. Noch deutlicher aber war diese Tendenz im Antwortverhalten am **oberen Ende** der Skala zu beobachten. Hier zeigte sich, dass mehr Befragte in Version 2 die enge oberste Antwortkategorie „90 bis 100

Prozent“ wählten (18,1 %) als in Version 1 die oberste Antwortkategorie „80 bis 100 Prozent“ (14,5 %). Insgesamt zeigte sich, dass die Befragten in Version 2 die verschiedenen Antwortkategorien ähnlich häufig selektierten, während bei Version 1 die Antworten „60 bis 79 Prozent“ (41,0 % der Befragten) und „40 bis 59 Prozent“ (31,3 % der Befragten) deutlich häufiger als die anderen Kategorien gewählt wurden. In Version 3 mit den offenen Angaben tendierten die Befragten dazu, runde Werte in das offene Feld zu schreiben. Die am häufigsten genannten Antworten waren „50 Prozent“ ($n = 13$), „75 Prozent“ ($n = 9$), und „80 Prozent“, „90 Prozent“ und „100 Prozent“ (jeweils $n = 7$).

Betrachtet man den genauen Wert von „80 Prozent“ als **korrekte Antwort**, wählten 14,5 % der Befragten in Version 1 die richtige Antwortoption (Antwort: „80 bis 100 Prozent“). Die am häufigsten gewählte Antwort in dieser Version war allerdings die Nachbarkategorie „60 bis 79 Prozent“ (41,0 %). Es bleibt unklar, ob die Befragten hier eher an Werte zwischen 75 und 79 Prozent (und damit an Werte nahe dem „wahren Wert“) dachten oder eher an Werte im unteren Bereich der Kategorie (und damit an Werte, die weiter vom wahren Wert entfernt sind). Gleichermaßen bleibt unklar, ob Befragte, die die Kategorie „80 bis 100 Prozent“ ausgewählt haben, an Werte nahe der richtigen Antwort „80 Prozent“ oder z. B. an Werte zwischen 95 und 100 Prozent dachten. Dies lässt sich in diesem Antwortformat nicht feststellen. Je nach Strenge der Auslegung wählten daher entweder 14,5 % oder 55,5 % der Befragten in Version 1 eine korrekte Antwort aus. In Version 2 lautete die korrekte Antwortkategorie eindeutig „70 bis 89 Prozent“. Diese Antwort wurde von 25,0 % der Befragten gewählt. In der offenen Abfrage der Version 3 gaben 8,2 % genau den Wert „80 Prozent“ als Antwort. Betrachtet man dieselbe Spanne wie in Version 2 („70 bis 89 Prozent“), stimmen 29,4 % der Antworten. Betrachtet man wiederum dieselben Spannen wie in Version 1, beantworteten sogar 45,9 % („80 bis 100 Prozent“) oder 74,1 % („60 bis 79 Prozent“ oder „80 bis 100 Prozent“) die Frage in Version 3 korrekt. Selbst wenn man nur eine engere Spanne von 75 bis 85 Prozent bei Version 3 als korrekt betrachtet, gaben hier 24,7 % der Befragten eine richtige Antwort.

Tabelle 3. Häufigkeitsverteilung Version 3 ($n = 85$) von Frage 1

Antwort	Anzahl (Prozent)
20 Prozent	1 (1,2 %)
25 Prozent	2 (2,4 %)
30 Prozent	2 (2,4 %)
40 Prozent	4 (4,7 %)
50 Prozent	13 (15,3 %)
60 Prozent	6 (7,1 %)
65 Prozent	5 (5,9 %)
70 Prozent	1 (1,2 %)
75 Prozent	9 (10,6 %)
76 Prozent	1 (1,2 %)
79 Prozent	2 (2,4 %)
80 Prozent	7 (8,2 %)
85 Prozent	2 (2,4 %)

Antwort	Anzahl (Prozent)
88 Prozent	1 (1,2 %)
89 Prozent	2 (2,4 %)
90 Prozent	7 (8,2 %)
95 Prozent	4 (4,7 %)
96 Prozent	1 (1,2 %)
98 Prozent	4 (4,7 %)
99 Prozent	4 (4,7 %)
100 Prozent	7 (8,2 %)

Frage 2

Die Häufigkeitsverteilungen der Antworten zu Frage 2 sind in Tabelle 4 dargestellt; zudem zeigt Tabelle 5 die Antworten auf die offene Frageversion 3.

Tabelle 4. Häufigkeitsverteilungen von Frage 2

Version 1 (n = 83)		Version 2 (n = 72)		Version 3 (n = 85, rekodiert)	
0%	-	0-9%	5 (6,9 %)	0%	-
1-19%	15 (18,1 %)	10-29%	20 (27,8 %)	1-9%	2 (2,4%)
20-39%	23 (27,7 %)	30-49%	20 (27,8 %)	10-19%	7 (8,2%)
40-59%	29 (34,9 %)	50-69%	16 (22,2 %)	20-29%	5 (5,9%)
60-79%	14 (16,9 %)	70-89%	6 (8,3 %)	30-39%	14 (16,5%)
80-100%	2 (2,4 %)	90-100%	5 (6,9 %)	40-49%	10 (11,8%)
				50-59%	11 (12,9%)
				60-69%	15 (17,6%)
				70-79%	8 (9,4%)
				80-89%	9 (10,6%)
				90-99%	4 (4,7%)
				100%	-

Wie in Abbildung 2 zu sehen ist, zeigen sich je nach Frageversion verschiedene **Verteilungen** für Frage 2. Während die Antworten in Version 1 etwa einer Normalverteilung entsprechen, sind sie in Version 2 rechtsschief und in der offenen Abfrage von Version 3 multimodal. Wie bereits bei Frage 1 nutzten die Befragten in der Version 2 sämtliche Antwortkategorien und wählten die Randkategorien mit höherer Wahrscheinlichkeit als Befragte in den anderen Versionen. Am **unteren Ende** der Skala wählte in Version 1 keine der Testpersonen die Kategorie „0 Prozent“, noch gaben Testpersonen in der offenen Version 3 die Antwort „0 Prozent“ an. In Version 2 wurde die unterste Kategorie „0 bis 9 Prozent“ von fünf Befragten (6,9 %) ausgewählt, in der offenen Abfrage wählten zwei Befragte (2,4 %) einen Wert zwischen „1 bis 9 Prozent“ (beide den Wert „5 Prozent“). Am **oberen Ende** der Skala zeigte sich wie bei Frage 1, dass mehr Befragte in Version 2 die enge oberste Antwortkategorie „90 bis 100 Prozent“ wählten (6,9 %) als in Version 1 die oberste Antwortkategorie „80 bis 100 Prozent“ (2,4 %). Zudem tendierten Befragte in Version 3 mit den offenen Angaben dazu, runde Werte in das offene Feld zu schreiben. Die am häufigsten genannten Antworten waren „60 Prozent“ ($n = 13$) und „30 Prozent“ ($n = 12$), gefolgt von „40 Prozent“ und „50 Prozent“ (jeweils $n = 7$).

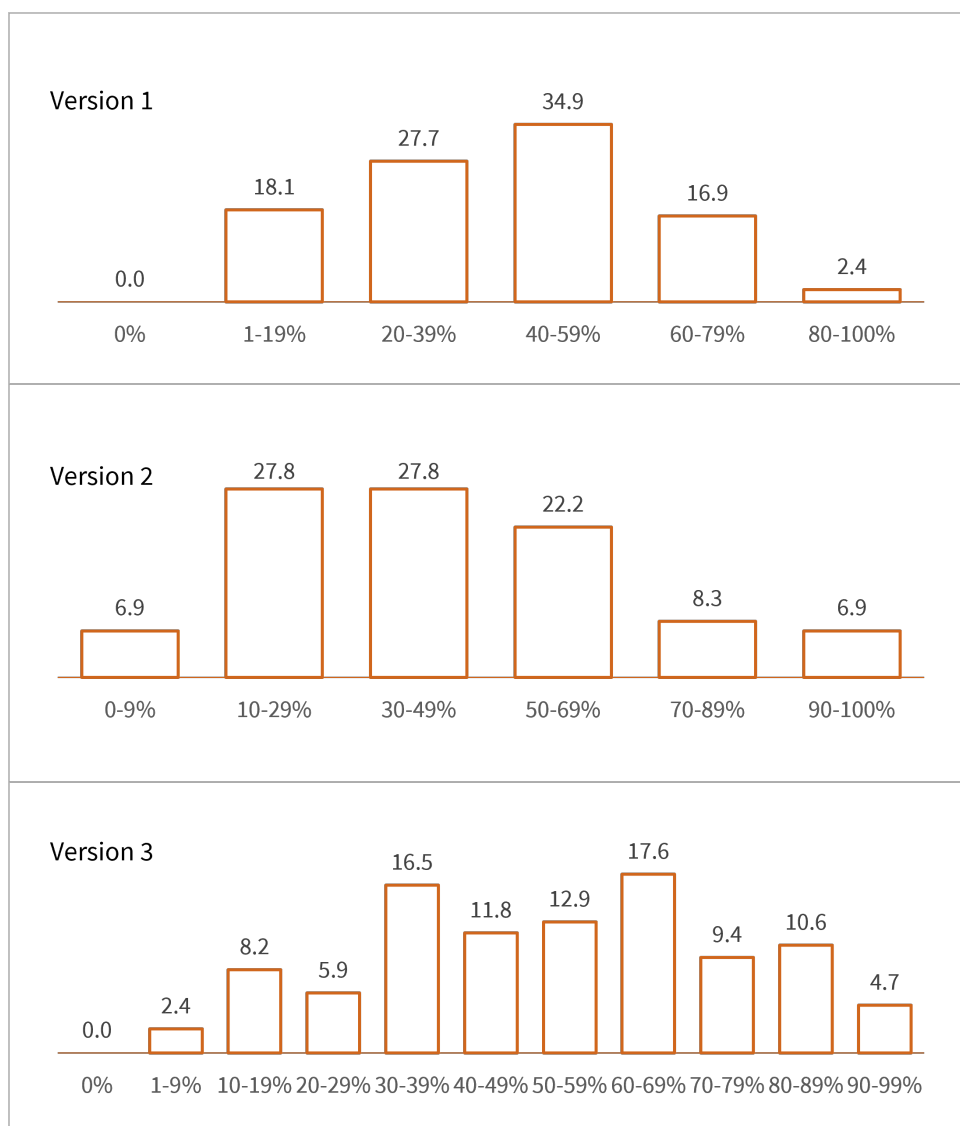


Abbildung 2. Antwortverhalten Frage 2.

Nimmt man den genauen Wert von „40 Prozent“ als **korrekte Antwort**, beantworteten 34,9 % der Befragten in Version 1 die Frage korrekt (Antwort: „40 bis 59 Prozent“). Begreift man die Nachbarkategorie „20 bis 39 Prozent“ ebenfalls als richtige Antwort, beantworteten insgesamt 62,7 % der Befragten in Version 1 Frage 2 korrekt. Wie zuvor bleibt bei diese Frageversion allerdings unklar, ob die Befragten der beiden „richtigen“ Antwortkategorien eher an Werte nahe dem „wahren Wert“ oder an Werte, die weiter davon entfernt sind, dachten. In Version 2 lautete die korrekte Antwortkategorie eindeutig „30 bis 49 Prozent“. Diese Antwort wurde von 27,8 % der Befragten gewählt. In Version 3 gaben 8,2 % genau den Wert „40 Prozent“ als Antwort. Betrachtet man dieselbe Spanne wie in Version 2 („30 bis 49 Prozent“), stimmten 28,2 % der Antworten. Betrachtet man wiederum dieselben Spannen wie in Version 1, beantworteten 24,7 % („40 bis 59 Prozent“) oder 47,1 % („20 bis 39 Prozent“ oder „40 bis 59 Prozent“) die Frage korrekt. Betrachtet man ausschließlich eine engere Spanne von 35 bis 45 Prozent bei Version 3 als korrekt, gaben hier 14,1 % der Befragten eine richtige Antwort.

Tabelle 5. Häufigkeitsverteilung Version 3 ($n = 85$) von Frage 2

Antwort	Anzahl (Prozent)
5 Prozent	2 (2,4%)
10 Prozent	4 (4,7%)
14 Prozent	1 (1,2%)
15 Prozent	2 (2,4%)
20 Prozent	2 (2,4%)
25 Prozent	3 (3,5%)
30 Prozent	12 (14,1%)
35 Prozent	1 (1,2%)
37 Prozent	1 (1,2%)
40 Prozent	7 (8,2%)
42 Prozent	1 (1,2%)
45 Prozent	2 (2,4%)
50 Prozent	7 (8,2%)
55 Prozent	3 (3,5%)
56 Prozent	1 (1,2%)
60 Prozent	13 (15,3%)
65 Prozent	2 (2,4%)
70 Prozent	5 (5,9%)
75 Prozent	2 (2,4%)
79 Prozent	1 (1,2%)
80 Prozent	4 (4,7%)
81 Prozent	1 (1,2%)
85 Prozent	4 (4,7%)
90 Prozent	1 (1,2%)
95 Prozent	2 (2,4%)
99 Prozent	1 (1,2%)

Ein **Vergleich der Antworten** auf Fragen 1 und 2 (Tabelle 6) zeigt, dass keine der Testpersonen in Versionen 1 oder 3 bei Frage 2 angab, dass sie es für wahrscheinlicher hielt, dass eine Frau im Alter von 40 bis 45 Jahren schwanger wird als eine Frau im Alter von 30 bis 35 Jahren. Bei Version 2 taten dies 6,9 % der Befragten. Zudem zeigt sich, dass fast alle Befragten in der offenen Abfrage von Version 3 bei Frage 2 einen niedrigeren Wert angaben als bei Frage 1. In den Frageversionen mit geschlossenen Antwortkategorien hingegen wählten 19,3 % bzw. 23,6 % der Befragten bei beiden Fragen dieselbe Wahrscheinlichkeitsspanne aus.

Tabelle 6. Vergleich der Antworten von Fragen 1 und 2

	Version 1 (n = 83)	Version 2 (n = 72)	Version 3 (n = 85)
Dieselbe Antwort /-kategorie	16 (19,3 %)	17 (23,6 %)	3 (3,5 %)
Unwahrscheinlicher, dass eine Frau im Alter von 40-45 Jahren schwanger wird:	67 (80,7 %)	50 (69,4 %)	82 (96,5 %)
Wahrscheinlicher, dass eine Frau im Alter von 40-45 schwanger wird	-	5 (6,9 %)	-

Frage 3

Die Häufigkeitsverteilungen der Antworten auf Frage 3 sind in Tabelle 7 dargestellt; zudem zeigt Tabelle 8 die Antworten auf die offene Frageversion 3.

Tabelle 7. Häufigkeitsverteilungen von Frage 3

Version 1 (n = 83)		Version 2 (n = 72)		Version 3 (n = 85, rekodiert)	
0%	-	0-9%	6 (8,3 %)	0%	-
1-19%	10 (12,0 %)	10-19%	2 (2,8 %)	1-9%	1 (1,2 %)
20-39%	19 (22,9 %)	20-29%	14 (19,4 %)	10-19%	2 (2,4 %)
40-59%	31 (37,3 %)	30-39%	7 (9,7 %)	20-29%	5 (5,9 %)
60-79%	18 (21,7 %)	40-49%	9 (12,5 %)	30-39%	6 (7,1 %)
80-100%	5 (6,0 %)	50-59%	10 (13,9 %)	40-49%	10 (11,8 %)
		60-69%	8 (11,1 %)	50-59%	14 (16,5 %)
		70-79%	3 (4,2 %)	60-69%	16 (18,8 %)
		80-89%	7 (9,7 %)	70-79%	10 (11,8 %)
		90-100%	6 (8,3 %)	80-89%	15 (17,6 %)
				90-100%	6 (7,1 %)

Wieder zeigten sich deutlich unterschiedliche **Verteilungen** zwischen den Frageversionen (s. Abbildung 3). Die Antworten der Befragten in Version 1 entsprechen fast einer Normalverteilung, bei der die mittlere Kategorie am häufigsten gewählt wird („40 bis 59 Prozent“) und die Antwortkategorien zum Rand hin immer seltener ausgewählt werden. Version 2, mit den feineren Antwortkategorien, weist hingegen eine multimodale Verteilung auf. Die am häufigsten ausgewählten Antworten sind „20 bis 29 Prozent“ (19,4 %) und „50 bis 59 Prozent“ (13,9 %). Die Antworten in der offenen Version 3 sind wiederum linksschief und multimodal. Die am häufigsten genannten Antworten „60 Prozent“ ($n = 12$), „80 Prozent“ ($n = 11$) und „50 Prozent“ ($n = 10$).

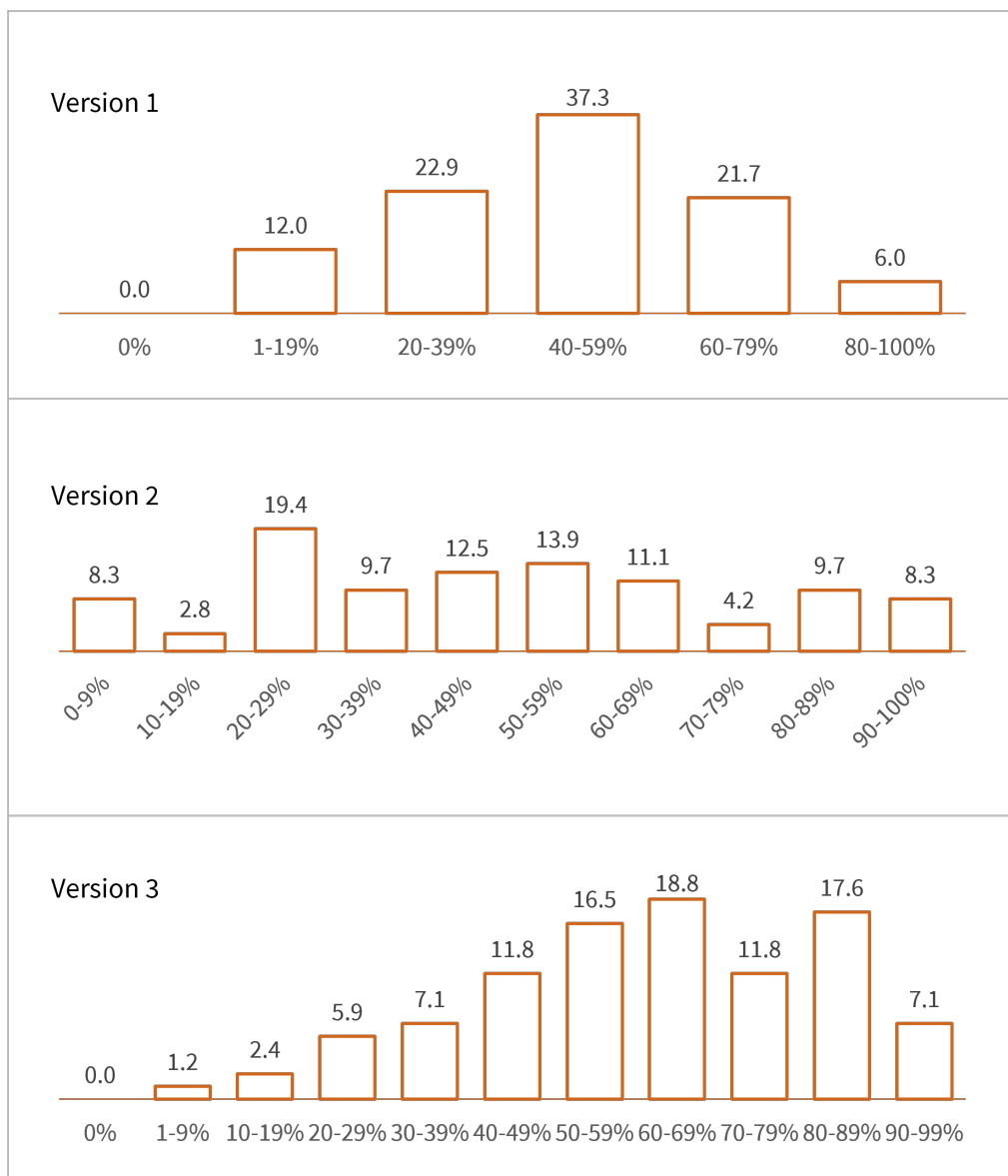


Abbildung 3. Antwortverhalten bei Frage 3.

Am **unteren Ende** der Skala wählte in Version 1 keine der Testpersonen die Kategorie „0 Prozent“, noch gaben Testpersonen in der offenen Version 3 die Antwort „0 Prozent“ an. Betrachtet man die Wahrscheinlichkeitsspanne von 0 bis 19 Prozent über alle drei Versionen hinweg, wurde diese

deutlich häufiger in den Versionen 1 (12,0 %) und 2 (11,1 %) gewählt als in der offenen Abfrage der Version 2 (3,5 %). Am **oberen Ende** der Skala zeigte sich, dass Befragte in Version 1 die enge oberste Antwortkategorie „80 bis 100 Prozent“ am seltensten auswählten (6,0 %), während in Version 2 bereits 18,1 % der Befragten die vergleichbaren Kategorien wählten („80 bis 89 Prozent“ oder „90 bis 100 Prozent“) und in der offenen Abfrage von Version 3 sogar 24,7 % einen Wert von 80 oder höher eintrugen. Somit zeigten sich Befragte in der Version 1 skeptischer, was den Erfolg von Kinderwunschbehandlungen betrifft als Befragte in der Version 2 und diese wiederum skeptischer als Befragte in Version 3.

Nimmt man den genauen Wert von „15 Prozent“ als **korrekte Antwort**, beantworteten 12,0 % der Befragten in Version 1 die Frage korrekt (Antwort: „1 bis 19 Prozent“). In Version 2 lautete die korrekte Antwortkategorie „10 bis 19 Prozent“. Diese wurde von nur 2,8 % der Befragten gewählt. Betrachtet man zum direkten Vergleich mit Version 1 zusätzlich die Antwortkategorie „0 bis 9 Prozent“ (obgleich diese nicht einmal an die richtige Antwort angrenzt), gaben 11,1 % der Befragten eine richtige Antwort. In Version 3 nannte eine Testperson (1,2 %) „15 Prozent“ als geschätzte Wahrscheinlichkeit. Betrachtet man alle Antworten in einer Spanne von „10 bis 19 Prozent“ als korrekt, erhöht sich diese Zahl auf zwei, akzeptiert man „0 bis 19 Prozent“, erhöht sie sich auf drei Testpersonen (3,5 %).

Tabelle 8. Häufigkeitsverteilung Version 3 ($n = 85$) von Frage 3

Antwort	Anzahl (Prozent)
5 Prozent	1 (1.2%)
10 Prozent	1 (1.2%)
15 Prozent	1 (1.2%)
20 Prozent	3 (3.5%)
25 Prozent	2 (2.4%)
30 Prozent	2 (2.4%)
35 Prozent	3 (3.5%)
38 Prozent	1 (1.2%)
40 Prozent	4 (4.7%)
43 Prozent	1 (1.2%)
45 Prozent	5 (5.9%)
50 Prozent	10 (11.8%)
55 Prozent	3 (3.5%)
57 Prozent	1 (1.2%)
60 Prozent	12 (14.1%)
65 Prozent	4 (4.7%)
70 Prozent	5 (5.9%)
75 Prozent	5 (5.9%)
80 Prozent	11 (12.9%)
82 Prozent	1 (1.2%)

Antwort	Anzahl (Prozent)
85 Prozent	3 (3.5%)
90 Prozent	2 (2.4%)
95 Prozent	2 (2.4%)
98 Prozent	1 (1.2%)
100 Prozent	1 (1.2%)

Tabelle 9 **vergleicht die Antworten** der Testpersonen zu den Fragen 2 und 3, die sich beide mit der Schwangerschaftswahrscheinlichkeit von Frauen im Alter von 40 bis 45 Jahren beschäftigen. Zwischen 39,8 % und 64,7 % der Befragten schätzten die Wahrscheinlichkeit höher ein, dass eine 40- bis 45-jährige Frau nach einer Kinderwunschbehandlung schwanger wird (Frage 3) als sie die Wahrscheinlichkeit in Frage 2 auf natürlichem Wege einschätzten. Andere wiederum schätzten die Wahrscheinlichkeit in Frage 2 höher ein als in Frage 3 (zwischen 19,3 % und 27,1 %). Der Anteil der Testpersonen, die exakt die gleiche Antwort auf beide Fragen gaben, war bei der offenen Abfrage von Version 3 wesentlich geringer (8,2 %) als bei den Versionen 1 (41,0 %) und 2 (31,9 %).

Tabelle 9. Vergleich der Antworten von Fragen 2 und 3

	Version 1 (n = 83)	Version 2 (n = 72)	Version 3 (n = 85)
Dieselbe Antwort /-kategorie	34 (41,0 %)	23 (31,9 %)	7 (8,2 %)
Höhere Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau im Alter von 40 bis 45 Jahren...			
... schwanger wird (Frage 2)	16 (19,3 %)	19 (26,4 %)	23 (27,1 %)
... nach einer Kinderwunschbehandlung schwanger wird (Frage 3)	33 (39,8 %)	30 (41,7 %)	55 (64,7%)

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Befragten die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau im Alter von 40 bis 45 Jahren nach Kinderwunschbehandlungen schwanger wird, in der Regel deutlich zu hoch einschätzten. Zudem zeigte sich, dass die Befragten sich stark an den Antwortkategorien orientierten, vermutlich weil sie die korrekte Antwort nicht kennen. Bei Version 1 mit den wenigen Antwortkategorien neigten die Befragten dazu, die mittleren Kategorien zu wählen. Bei Version 2 mit der höheren Anzahl an Antwortkategorien ergab sich eine multimodale Verteilung und bei Version 3 überschätzten die Befragten die Wahrscheinlichkeit am stärksten. Zudem unterschieden sich die Befragten darin, ob sie die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau im Alter von 40 bis 45 Jahren schwanger wird, in der allgemeinen Formulierung von Frage 2 für höher hielten oder nach Kinderwunschbehandlungen (Frage 3). Dieses unterschiedliche Antwortverhalten könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Wissensfrage zu schwierig zu beantworten ist, oder aber, dass die Frage andere kognitiven Hürden aufweist. Beispielsweise könnten sich manche Befragte in Frage 3 auf die Grundgesamtheit aller Frauen im Alter von 40 bis 45 Jahren beziehen, während andere sich nur auf diejenigen beziehen, die nicht auf natürlichem Wege schwanger wurden.

Antwortbegründung

Mittels kognitiver Nachfragen wurde untersucht, wie die Befragten bei der Beantwortung der Fragen vorgehen und wie sie ihre Antworten begründen. Die Begründungen der Testpersonen waren über alle drei Fragen recht ähnlich und unterschieden sich auch nicht zwischen den drei Frageversionen.

Frage 1

Etwa die Hälfte der Befragten begründete ihre Antworten ausschließlich mit dem in der Frage genannten Alter der Frau (30 bis 35 Jahre), in welchem die Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft (noch) recht hoch sei:

- „Die Fruchtbarkeit ist in dem Alter noch sehr hoch.“ (TP133, Antwort Version 3: 95 Prozent)
- „Was sollte in diesem Alter dagegen sprechen? Die Frau ist noch jung.“ (TP202, Antwort Version 2: 70 bis 89 Prozent)
- „Ich glaube, dass die meisten 30- bis 35-jährigen Frauen fruchtbar sind und sehr wahrscheinlich schwanger werden.“ (TP230, Antwort Version 1: 80 bis 100 Prozent)

Vereinzelt bezogen sich die Testpersonen ausschließlich auf den in der Frage genannten Zeitraum des ungeschützten Geschlechtsverkehrs bzw. sowohl auf das Alter der Frau als auch auf den genannten Zeitraum:

- „Ich habe gelesen, dass innerhalb eines Jahres auf jeden Fall die Mehrheit der Frauen schwanger wird. Erst nach einem Jahr spricht man von unerfülltem Kinderwunsch.“ (TP121, Antwort Version 2: 50 bis 69 Prozent)
- „Ein Jahr ist ein langer Zeitraum, da muss es ja irgendwann passieren.“ (TP150, Antwort Version 1: 60 bis 79 Prozent)
- „Relativ junges Alter und relativ langer Zeitraum. Daher bin ich davon ausgegangen, dass die Wahrscheinlichkeit recht hoch ist.“ (TP126, Antwort Version 1: 60 bis 79 Prozent)
- „Frauen in dem Alter können schnell schwanger werden, wenn sie ein Jahr lang ungeschützten Geschlechtsverkehr haben.“ (TP238, Antwort Version 2: 90 bis 100 Prozent)

Knapp 12 % der Testpersonen ($n = 9$) zeigten sich irritiert über den in der Frage genannten Zeitraum oder wiesen darauf hin, dass nicht nur die Zeitspanne des Geschlechtsverkehrs einen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit habe, schwanger zu werden, sondern (vor allem) auch die Häufigkeit und der Zeitpunkt des Geschlechtsverkehrs. Teilweise erweckten die Antworten dieser Testpersonen den Eindruck, sie hätten ohne den Hinweis auf einen Zeitraum höhere Werte gewählt bzw. genannt:

- „Kommt darauf an, wie oft die Frau in dem Jahr Sex hat. Die Frage ist nicht gut gestellt.“ (TP185, Antwort Version 3: 50 Prozent)
- „Man muss die 3 fruchtbaren Tage erwischen.“ (TP377, Antwort Version 2: 0 bis 9 Prozent)
- „Es kommt natürlich auch darauf an, zu welchem Zeitpunkt im Monat die Frau Geschlechtsverkehr hat. Kann ja sein, dass sie zum Eisprung nie Geschlechtsverkehr hat, dann wäre es meiner Meinung nach unwahrscheinlicher. Deswegen habe ich einen konkreten Mittelwert genommen.“ (TP672, Version 2: 30 bis 49 Prozent)
- „Ich denke es hängt vom richtigen Zeitpunkt und der Frequenz ab, gepaart mit altersbedingter verschlechterter Empfänglichkeit.“ (TP718, Version 1: 60 bis 79 Prozent)

Frage 2

Knapp zwei Drittel der Befragten (63,1 %) bezogen sich in den Begründungen ihrer gewählten bzw. genannten Prozentwerte ausschließlich auf die in der Frage aufgeführte Altersspanne (40 bis 45 Jahre) und argumentierten, dass die Fruchtbarkeit von Frauen mit zunehmendem Alter abnehme:

- *„Viele Frauen sind in diesem Alter schon in den Wechseljahren oder die Anzahl der Eisprünge nimmt ab und damit die Chance schwanger zu werden.“ (T156, Antwort Version 2: 10 bis 29 Prozent)*
- *„Weil bei vielen Frauen in dem Alter die Menopause bevorsteht und ältere Frauen seltener schwanger werden.“ (TP200, Antwort Version 2: 30 bis 49 Prozent)*
- *„Die Fruchtbarkeit nimmt zwar mit zunehmendem Alter ab, aber ungeschützter Verkehr hat auch in diesem Alter bestimmt noch eine hohe Schwangerschaftsquote. Aber vermutlich ist die Wahrscheinlichkeit geringer als bei jüngeren Frauen.“ (TP257, Antwort Version 1: 40 bis 59 Prozent)*
- *„Weil mit zunehmendem Lebensalter die Möglichkeit abnimmt, schwanger zu werden.“ (TP268, Antwort Version 3: 60 Prozent)*

Vereinzelte bezogen sich die Testpersonen ausschließlich auf den in der Frage genannten Zeitraum des ungeschützten Geschlechtsverkehrs bzw. sowohl auf das Alter der Frau als auch auf den genannten Zeitraum:

- *„Weil es wahrscheinlich ist, wenn man so lange Sex hat.“ (TP688, Antwort Version 2: 90 bis 100 Prozent)*
- *„Weil man mit 40/45 Jahren immer noch sehr geschlechtsreif ist und wenn man seinen Zyklus gut kennt, es in vielen Fällen mit der Schwangerschaft auch klappt.“ (TP148, Antwort Version 1: 60 bis 79 Prozent)*
- *„Ein Jahr ist ein langer Zeitraum und solange die Menopause noch nicht eingetreten ist, besteht meiner Meinung nach die Möglichkeit auf eine Schwangerschaft.“ (TP309, Antwort Version 3: 95 Prozent)*

Zwei Testpersonen wiesen darauf hin, dass nicht nur die Zeitspanne des Geschlechtsverkehrs einen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit habe, schwanger zu werden, sondern auch die Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs. Die Nennung der Zeitspanne von einem Jahr hatte (im Gegensatz zu Frage 1) hier allerdings keinen ersichtlichen Einfluss auf die Beantwortung der Frage:

- *„Ich denke, dass eine Frau in diesem Alter noch eine sehr hohe Wahrscheinlichkeit hat, schwanger zu werden. Bei regelmäßigem Geschlechtsverkehr, mindestens einmal pro Woche.“ (TP361, Antwort Version 1: 40 bis 59 Prozent)*
- *„Ich denke in diesem Alter ist die Wahrscheinlichkeit eher gering, schwanger zu werden. Wobei dies auch von der Menge/Frequenz des Geschlechtsverkehrs abhängt.“ (TP692, Antwort Version 3: 40 Prozent)*

Frage 3

Knapp 40 % der Befragten begründeten ihre Antworten damit, dass die Fruchtbarkeit von Frauen mit zunehmendem Alter abnehme und damit auch die Erfolgswahrscheinlichkeit von Kinderwunschbehandlungen sinke:

- *„Frauen haben ihren gebärfähigen Zenit überschritten, die Fruchtbarkeit sinkt. Schwanger werden ist nicht mehr so einfach. Die Erfolgsquote von Kinderwunschbehandlungen sinkt im Alter auch dramatisch.“* (TP117, Antwort Version 1: 40 bis 59 Prozent)
- *„Die Chance in diesem Alter schwanger zu werden ist nicht sehr hoch, je nach finanziellen Mitteln kann man evtl. öfter eine künstliche Befruchtung durchführen lassen. Dennoch ist die Erfolgsquote gering.“* (TP248, Antwort Version 3: 43 Prozent)
- *„Ich denke, das biologische Alter sorgt dafür, dass eine Befruchtung nicht mehr so einfach ist.“* (TP439, Antwort Version 2: 20 bis 29 Prozent)

Etwa 30 % der Testpersonen gaben an, dass ihrer Meinung nach die Wahrscheinlichkeit, mit Hilfe von Kinderwunschbehandlungen in diesem Alter schwanger zu werden, größer sei als eine Schwangerschaft auf natürlichem Wege:

- *„Ich habe mich für diese Antwort entschieden, weil die Erfolgchancen mit Hilfe bestimmter Behandlungen durchaus höher sein könnten als auf natürlichem Weg. Auch wegen des Alters.“* (TP215, Antwort Version 2: 60 bis 69 Prozent)
- *„Durch die Kinderwunschbehandlung steigt die Chance auf eine Schwangerschaft gegenüber der Schwangerschaft auf natürlichem Wege. Trotzdem sind auch viele Versuche von Fehlgeburten begleitet. Daher die Entscheidung für 20 %.“* (TP284, Antwort Version 3: 20 Prozent)
- *„Ich denke, dass durch das Zutun anderer eine Befruchtung natürlich erhöht wird.“* (TP297, Antwort Version 1: 40 bis 59 Prozent)

Vereinzelt argumentierten Befragte, dass die Erfolgsaussichten von Kinderwunschbehandlungen gering seien, da diese nur dann in Betracht gezogen würden, wenn man auf natürlichem Wege nicht schwanger würde. Einige Testpersonen begründeten ihre Antworten mit persönlichen Erfahrungen:

- *„In Kinderwunschbehandlungen begeben sich wohl meist nur Menschen, bei denen der natürliche Weg nicht funktioniert. Insofern dürfte dann auch die Erfolgsquote nicht unbedingt hoch sein.“* (TP247, Antwort Version 1: 20 bis 39 Prozent)
- *„Ich kenne viele Frauen, bei denen die Kinderwunschbehandlung nicht oder erst nach mehreren Versuchen funktioniert hat.“* (TP687, Antwort Version 2: 60 bis 69 Prozent)

Was verstehen die Testpersonen unter „Kinderwunschbehandlungen“?

Nachdem die Testpersonen Frage 3 beantwortet hatten, erhielten alle 240 Befragten eine Nachfrage dazu, wie sie den Begriff „Kinderwunschbehandlungen“ in der Frage interpretiert hatten. Etwa 40 % der Testpersonen verstanden unter Kinderwunschbehandlungen eine „künstliche Befruchtung“ und etwa 20 % nannten unspezifische medizinische Hilfe bei unerfülltem Kinderwunsch

- *„Dass auf medizinischem Wege versucht wird, eine Schwangerschaft herbeizuführen.“* (TP143)
- *„Die Beratung und Behandlung von jemandem der Kinder haben möchte.“* (TP224).

Weitere 20 % der Befragten verstanden darunter Hormonbehandlungen (in Kombination mit künstlicher Befruchtung) und etwa 7 % der Befragten nannten spezifische Verfahren der künstlichen Befruchtung:

- „Künstliche Hormone und / oder künstliche Befruchtung“ (TP161)
- „Behandlungen durch Ärzte, die den Kinderwunsch unterstützen, also z.B. Hormontherapie, künstliche Befruchtung, etc.“ (TP206)
- „In-vitro-Fertilisation“ (TP121)
- „IVF, ICSI“ (TP167)
- „Eine Schwangerschaft kommt nicht auf natürlichem Wege zustande. Daraufhin folgt eine Hormontherapie oder künstliche Befruchtung (IUI, IVF oder ICSI.)“ (TP248)

Empfundene Schwierigkeit der Fragen

Frage 3 wurde insgesamt als am schwierigsten zu beantworten eingestuft, gefolgt von Frage 2 und Frage 1. Bezüglich der Frageversionen wurde die offene Abfrage (Version 3) am häufigsten als schwierig bezeichnet, allerdings führte dies im kognitiven Pretest nicht zu Item Nonresponse.

Frage 1

Auf die Nachfrage, wie leicht oder schwer es den Testpersonen gefallen ist, Frage 1 zu beantworten, antwortete etwa ein Viertel der Testpersonen ($n = 21$), dass es ihnen „eher“ oder „sehr“ schwergefallen sei. Die Mehrheit dieser Befragten ($n = 15$) hatte Frageversion 3 erhalten (offene Frage). In ihren Erläuterungen auf die Folgefrage, warum ihnen die Beantwortung der Frage schwergefallen sei, gab die Mehrheit der Testpersonen an, dass sie sich mit dem Thema noch nicht beschäftigt hätten und es ihnen daher schwer fiel, die Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft einzuschätzen:

- „Meine Antwort ist nur eine Vermutung. Mir fehlen dazu Fakten und Wissen.“ (TP317)
- „Das ist ein Thema, mit dem ich mich nicht beschäftige.“ (TP395)
- „Weil ich mich so intensiv damit noch nicht beschäftigt habe.“ (TP718)

Vereinzelt wurde angemerkt, dass es schwierig sei, ein Urteil für alle Frauen in der Altersgruppe zu fällen, da die Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft sehr individuell sei und von mehreren Dingen abhängt:

- „Weil man das glaube ich nicht pauschal sagen kann. Jede Frau ist individuell.“ (TP443)
- „Weil es viel zu viele Parameter gibt, die das beeinflussen.“ (TP653)

Frage 2

Auf die Nachfrage, wie leicht oder schwer den Testpersonen die Beantwortung von Frage 2 gefallen ist, antwortete ein gutes Drittel der Befragten ($n = 30$), dass es ihnen „eher“ oder „sehr“ schwergefallen sei. Wie bereits bei Frage 1 fiel die Beantwortung der Frage mehr Befragten in Frageversion 3 ($n = 15$) als in Frageversion 1 ($n = 6$) oder 2 ($n = 9$) schwer. Die Mehrheit der Testpersonen erläuterte, dass sie sich mit dem Thema noch nicht beschäftigt habe und es daher schwer fiel, die Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft einzuschätzen:

- *„Weil ich mich bisher nicht wirklich mit dem Thema beschäftigt habe. Ich wusste nur, dass die Fruchtbarkeit abnimmt und bis ungefähr 30 die Fruchtbarkeit am höchsten ist.“ (TP224)*
- *„Da ich mich bisher nicht mit diesem Thema befasst habe, konnte ich nur raten und mein Halbwissen anwenden.“ (TP324)*
- *„Weil es eine reine Schätzung war, ich mich mit dem Thema nicht auskenne.“ (TP429)*

Vereinzelt wurde angemerkt, dass es schwierig sei, die geforderte Generalisierung über alle Frauen in einer Altersgruppe vorzunehmen:

- *„Jeder Körper ist anders. Dann spielen noch diverse Umwelteinflüsse eine Rolle. Sich dadurch auf einen Wert festzulegen, finde ich persönlich schwer.“ (TP412)*
- *„Da schwanger werden schnell oder sehr schwer klappen kann. Das ist ganz individuell.“ (TP462)*

Frage 3

Knapp die Hälfte ($n = 37$) der Befragten gab an, die Beantwortung von Frage 3 sei ihnen „eher“ oder „sehr“ schwergefallen. Die wahrgenommene Schwierigkeit unterschied sich nicht zwischen den drei Frageversionen (Version 1: $n = 13$, Version 2: $n = 14$, Version 3: $n = 10$).

Wie bereits bei den Fragen 1 und 2 wurde die Schwierigkeit der Beantwortung meist damit begründet, dass man sich mit dem Thema noch nicht beschäftigt habe und es daher schwer fiele, die Erfolgswahrscheinlichkeit von Kinderwunschbehandlungen einzuschätzen:

- *„Ich bin selbst noch nicht in dem Alter und habe mich bisher damit nicht auseinandergesetzt.“ (TP165)*
- *„Ich habe keine medizinischen Kenntnisse und auch keine privaten Erfahrungen.“ (TP294)*
- *„Ich habe nicht viel Erfahrung und Wissen über diese Thematik.“ (TP313)*

Vereinzelt wurde angemerkt, dass es schwierig sei, ein Urteil für alle Frauen in der Altersgruppe zu fällen, da die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Kinderwunschbehandlung sehr individuell sei und von mehreren Dingen abhängen:

- *„Weil alle Frauen unterschiedlich sind.“ (TP145)*
- *„Jeder Mensch und dessen Körper ist individuell. Daher ist es schwer für alle in diesem Altersspektrum eine Aussage zu treffen.“ (TP245)*

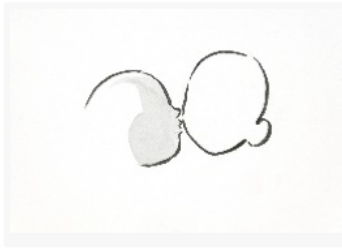
Empfehlung:

Fragen: Die Ergebnisse des kognitiven Pretests zeigen, dass die Thematik der Fragen komplex ist und nicht alle Befragten über das entsprechende Wissen verfügen. Dennoch waren die Befragten in der Lage, eine Antwort auszuwählen (Versionen 1 und 2) bzw. einzutragen (Version 3) und sinnvoll zu begründen. Die Fragen können daher in ihrer jetzigen Form belassen werden.

Antwortformat: Die Beantwortung der offenen Frage (Frageversion 3) wurde zwar als schwieriger wahrgenommen als die Beantwortung der geschlossenen Frageversionen, allerdings führte dies im kognitiven Pretest nicht zu Item Nonresponse. Da eine offene

Frage aufgrund der metrischen Skalierung mehr Analysemöglichkeiten bietet, empfehlen wir, die Fragen offen abzufragen. Wenn andere fragebogentechnische Erwägungen gegen eine offene Abfrage sprechen, empfehlen wir die geschlossene Abfrage von Version 2, da hier die korrekte Antwort nicht an der Grenze zwischen zwei Antwortoptionen liegt.

Frage 4 & 5: Affektives Berührungsverhalten I (Kuss)



Frage 4:
Bitte schauen Sie sich dieses Bild an.
Wie oft haben Sie und Ihr Partner oder Ihre Partnerin sich in der letzten Woche auf diese Art berührt?

Gar nicht
 1 mal
 2 bis 5 mal
 6 bis 10 mal
 11 bis 20 mal
 Mehr als 20 mal

Frage 5:
Wie oft hätten Sie sich gerne mit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin in der letzten Woche auf diese Art berührt?

Gar nicht
 1 mal
 2 bis 5 mal
 6 bis 10 mal
 11 bis 20 mal
 Mehr als 20 mal

Tabelle 10. Häufigkeitsverteilungen Frage 4 und Frage 5 (N = 240)

	Frage 4	Frage 5
Gar nicht	16 (6,7%)	8 (3,3%)
1 mal	6 (2,5%)	3 (1,3%)
2 bis 5 mal	28 (11,7%)	20 (8,3%)
6 bis 10 mal	54 (22,5%)	43 (17,9%)
11 bis 20 mal	43 (17,9%)	40 (16,7%)
Mehr als 20 mal	93 (38,8%)	126 (52,5%)

Eingesetzte kognitive Techniken:

Specific Probing, Recall Probing

Ziel des Pretests:

Die Fragen 4 und 5 sollten anhand eines unspezifischen Kuss-Bildes erfassen, wie oft die Befragten und ihre Partner*innen sich in der vergangenen Woche auf diese Weise berührt hatten und ob diese Häufigkeit ihren Wünschen entsprach. Anhand kognitiver Nachfragen wurde untersucht, wie die Testpersonen das Bild interpretierten, wie sie ihre Antworten auf Frage 4 ermittelten und ob beide Fragen richtig zueinander in Beziehung gesetzt wurden.

Leitfragen und Befunde:

In Tabelle 10 sind die Häufigkeitsverteilungen von Frage 4 und 5 dargestellt. Es gab bei keiner der beiden Fragen **Item Nonresponse**, d. h. alle 240 Testpersonen beantworteten beide Fragen. Die Testpersonen nutzten bei beiden Fragen die gesamte Skalenbreite. Die Häufigkeitsverteilungen beider Fragen sind linksschief, d. h. die Mehrheit der Befragten wählte Antwortkategorien am oberen Ende der Antwortskala aus. Ungefähr ein Drittel der Befragten bekam offene Nachfragen zu den Fragen 4 und 5 ($n = 79$).

Wie interpretieren die Befragten das Bild?

Die Mehrheit der Testpersonen ($n = 54$) deutete den Inhalt des Bildes als nicht näher spezifizierten Kuss im Sinne der Bildintention (z. B. „Ein Kuss“, TP124, „Küssen“, TP133, „Küsschen“, TP320). Elf Testpersonen spezifizierten, dass es sich um einen Kuss auf die Wange handele („Ein liebevoller Kuss auf die Wange, zum Beispiel zur Begrüßung“, TP342), neun, dass es ein Kuss auf den Mund darstelle („Ein Kuss auf die Lippen“, TP692) und vier Testpersonen meinten, dass der Kuss entweder auf den Mund oder die Wange sein könnte („Ein Kuss, vielleicht auf der Wange, vielleicht flüchtig auf den Mund“, TP274). Zwei Testpersonen gaben an, dass es sich um „Ohrläppchen knabbern“ (TP312) handele bzw. blieben vage, dass „Intimitäten“ ausgetauscht werden würden (TP188). Die Interpretation hatte keinen Einfluss auf das Antwortverhalten.

Wie ermitteln die Befragten ihre Antwort auf Frage 4?

Die Testpersonen wendeten verschiedene Strategien an, um einzuschätzen, wie häufig sie ihren Partner in der vergangenen Woche geküsst hatten. Die mit Abstand häufigste Antwortstrategie war dabei eine grobe Schätzung (49,4 %):

- „Ich habe geschätzt.“ (TP133)
- „Generell zähle ich nicht mit, wie oft ich meinem Partner nahe bin, es ist aber sehr oft. Daher habe ich ‚Mehr als 20 mal‘ gewählt.“ (TP248)

Fünfzehn Testpersonen orientierten sich dabei an ihrem Tagesablauf und erklärten, zu welchen Anlässen sie sich routinemäßig küssen:

- *„Da es ein Begrüßungs- oder Abschiedskuss sein kann, habe ich an jeden Tag der Woche gedacht. Morgens zum Abschied, nachmittags beim Nach-Hause-Kommen und abends vor dem Schlafen gehen. Ab und an auch zwischendurch mal.“ (TP240)*

Vier Testpersonen machten zudem eine genaue Rechnung: *„Ein Kuss zur Verabschiedung einer zur Begrüßung $7 \times 2 = 14$ “ (TP293)*. Schließlich gaben fünf Testpersonen an, dass sie ihren Partner in der vergangenen Woche nicht gesehen bzw. nicht geküsst hatten (bspw. aus Krankheitsgründen).

Setzen die Befragten ihre Antworten auf Fragen 4 und 5 in eine sinnvolle Beziehung zueinander?

Von den 240 Befragten wählten 67,1 % ($n = 161$) dieselbe Antwortkategorie auf beide Fragen, 30,0 % ($n = 72$) gaben bei Frage 5 einen höheren Wert als bei Frage 4 an, also dass sie ihren Partner lieber häufiger geküsst hätten, und 2,9 % ($n = 7$) gaben bei Frage 5 einen niedrigeren Wert an, der ausdrückte, dass sie sich lieber weniger häufig auf diese Art berührt hätten.

Diejenigen, die beide Fragen gleich beantworteten, begründeten dies meist damit, dass ihre Beziehung in dieser Hinsicht ihren Vorstellungen und Bedürfnissen entspreche:

- *„Es ist genau so richtig, wie es ist.“ (TP124)*
- *„Weil sich schlicht das Bedürfnis mit der Realität deckt.“ (TP230)*

Allerdings erklärten fünf Testpersonen, die beide Fragen mit „Mehr als 20 mal“ beantwortet hatten, dass sie ihren Partner gerne häufiger geküsst hätten:

- *„Wir berühren uns auf diese Weise schon oft, aber Zuneigung und Zärtlichkeiten können nie genug sein.“ (TP240)*
- *„Weil wir uns ungefähr so oft berührt haben, aber noch mehr Berührungen auch schön wären.“ (TP241)*

Die Testpersonen, die in Frage 5 einen höheren Wert angaben als in Frage 4 begründeten ihre Antworten alle damit, dass sie sich häufigere Berührungen dieser Art gewünscht hätten. Für diese Diskrepanz zwischen Ist- und Soll-Zustand wurden verschiedene Gründe genannt, darunter genereller Unmut über einen Mangel an körperlicher Intimität, emotionale Distanz, fehlende Zeit im Alltag durch Beruf oder kleine Kinder, Dienstreisen oder Urlaube eines Partners:

- *„Öfters wäre schöner, war aber durch Dienstreise nicht möglich.“ (TP161)*
- *„Ich würde mir wünschen, dass wir uns öfter sehen.“ (TP294)*
- *„Meist bin ich in unserer Beziehung diejenige, die sich mehr Körperkontakt wünscht, mein Partner jedoch eher weniger das Bedürfnis danach hat. Dadurch empfinde ich solche Situationen als zu selten und wünsche sie mir.“ (TP324)*
- *„Weil mir insgesamt die Zweisamkeit zu wenig ist. Auf Grund von Berufsleben und Tagesgestaltung ist es aber nicht anders umsetzbar derzeit.“ (TP328)*

Die wenigen Testpersonen, die angaben, dass sie ihren Partner lieber weniger häufig geküsst hätten, gaben keine auswertbaren Antworten auf die Nachfrage, warum sie diese Kombination an Antworten gegeben hatten. Somit blieb unklar, ob das Antwortverhalten der Testpersonen ihre reale

Situation abbildet oder sie aus Versehen oder aufgrund mangelnder Motivation zur korrekten Beantwortung der Frage verkehrte Antworten auswählten.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Bild von den Befragten mehrheitlich als Kuss und Zeichen von Affektion verstanden wurde. Das Auswählen der Antworten bereitete den Testpersonen augenscheinlich keine Probleme, allerdings schätzten die meisten Testpersonen die Anzahl der Küsse in der Partnerschaft in der vergangenen Woche (anstatt bspw. ihre Tagesabläufe systematisch zu erinnern). Die Begründungen der Testpersonen, warum sie ihre jeweilige Kombination an Antworten ausgewählt hatten, stimmten mit ihren Antworten überein (eine Ausnahme bilden möglicherweise die wenigen Testpersonen, die angaben, dass sie ihren Partner lieber weniger häufig geküsst hätten und die Nachfrage unbeantwortet ließen). Allerdings beantworteten mehrere Testpersonen beide Fragen mit der höchsten Antwortkategorie „Mehr als 20 mal“ und erklärten, dass sie sich mehr Zärtlichkeiten gewünscht hätten als stattfanden. Diese vorhandene Diskrepanz zwischen dem realen Zustand und dem Wunsch der Befragten wird durch das aktuelle Format der Antwortkategorien nicht sichtbar.

Empfehlung:

Bild: Belassen.

Frage 4: Belassen.


Frage 5: Wenn Frage 5 erfassen soll, ob die Befragten mit der Häufigkeit dieser Art von Berührung zufrieden sind, empfehlen wir, dies direkt zu erfragen. Je nach gewünschter Analyse kann dies mit einer dreistufigen oder kleinteiligeren Abfrage geschehen.

Beispiel für eine dreiteilige Abfrage:

Und wie oft hätten Sie Ihren Partner oder Ihre Partnerin letzte Woche gerne auf diese Weise berührt?

- Ich hätte ihn/sie gerne häufiger auf diese Weise berührt
- Die Häufigkeit entsprach meinen Wünschen
- Ich hätte ihn/sie gerne seltener auf diese Weise berührt

Frage 6 & 7: Affektives Berührungsverhalten II (Arm um Schulter)



Frage 6:
Bitte schauen Sie sich dieses Bild an.
Wie oft haben Sie und Ihr Partner oder Ihre Partnerin sich in der letzten Woche auf diese Art berührt?

- Gar nicht
- 1 mal
- 2 bis 5 mal
- 6 bis 10 mal
- 11 bis 20 mal
- Mehr als 20 mal

Frage 7:
Wie oft hätten Sie sich gerne mit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin in der letzten Woche auf diese Art berührt?

- Gar nicht
- 1 mal
- 2 bis 5 mal
- 6 bis 10 mal
- 11 bis 20 mal
- Mehr als 20 mal

Tabelle 11. Häufigkeitsverteilungen Frage 6 und Frage 7 (N = 240)

	Frage 6	Frage 7
Gar nicht	20 (8,3%)	14 (5,8%)
1 mal	16 (6,7%)	8 (3,3%)
2 bis 5 mal	55 (22,9%)	43 (17,9%)
6 bis 10 mal	55 (22,9%)	50 (20,8%)
11 bis 20 mal	39 (16,3%)	46 (19,2%)
Mehr als 20 mal	55 (22,9%)	79 (32,9%)

Eingesetzte kognitive Techniken:

Specific Probing, Recall Probing

Ziel des Pretests:

Die Fragen 6 und 7 sollten anhand eines nicht näher spezifizierten Bildes, das eine freundschaftliche Umarmung zeigt, erfassen, wie oft die Befragten und ihre Partner*innen sich in der vergangenen Woche auf diese Weise berührt hatten und ob diese Häufigkeit ihren Wünschen entsprach. Anhand kognitiver Nachfragen wurde untersucht, wie die Testpersonen das Bild interpretierten, wie sie ihre Antworten auf Frage 6 ermittelten und ob beide Fragen richtig zueinander in Beziehung gesetzt wurden.

Leitfragen und Befunde:

In Tabelle 11 sind die Häufigkeitsverteilungen von Fragen 6 und 7 dargestellt. Es gab bei keiner der beiden Fragen **Item Nonresponse**, d. h. alle 240 Testpersonen beantworteten beide Fragen. Die Testpersonen nutzten bei beiden Fragen die gesamte Skalenbreite. Die Häufigkeitsverteilungen von Frage 6 ist leicht und von Frage 7 deutlich linksschief, d. h. die Mehrheit der Befragten wählte Antwortkategorien am oberen Ende der Antwortskala aus. Ungefähr ein Drittel der Befragten bekam offene Nachfragen zu den Fragen 6 und 7 gestellt ($n = 81$).

Wie interpretieren die Befragten das Bild?

Die Mehrheit der Testpersonen ($n = 58$) interpretierte das Bild als Umarmung. Davon spezifizierten acht Testpersonen, dass es sich um eine „liebvolle, partnerschaftliche Umarmung“ handle. Häufiger aber wurde die Geste als „freundschaftliche Umarmung“ ($n = 21$) verstanden, sechs hielten es für eine „Umarmung beim Spazieren gehen“. Acht Testpersonen erklärten, dass das Bild zeige, wie eine Person einer anderen „den Arm um die Schulter lege“, ohne dass dies eine Umarmung darstelle. Die restlichen Nennungen blieben eher unspezifisch und beschrieben die Geste als „streicheln“ oder „kuscheln“ ($n = 2$) oder als allgemeinen Ausdruck von Zuneigung, Freundschaft oder Liebe ($n = 4$). Die genaue Interpretation des Bildes wirkte sich nicht systematisch auf das Antwortverhalten aus.

Wie ermitteln die Befragten ihre Antwort auf Frage 6?

Die Testpersonen wendeten verschiedene Strategien an, um einzuschätzen, wie häufig sie ihren Partner in der vergangenen Woche freundschaftlich umarmt hatten. Wieder war die mit Abstand häufigste Antwortstrategie dabei eine grobe Schätzung ($n = 38$):

- „Das habe ich geschätzt. Wir berühren uns sehr oft, auf viele Arten, da ist zwanzig Mal in einer Woche nicht viel.“ (TP251)

Zwanzig Testpersonen orientierten sich an ihrem Tagesablauf und erklärten, zu welchen Anlässen sie den Arm um den anderen legen:

- *„Ich habe mindestens drei Situationen pro Tag gezählt: morgens zur Verabschiedung oder nach dem Aufstehen, nachmittags zur Begrüßung.“ (TP382)*

Setzen die Befragten ihre Antworten auf Fragen 6 und 7 in eine sinnvolle Beziehung zueinander?

Von den 240 Befragten wählten 65,8 % ($n = 158$) dieselbe Antwortkategorie auf beide Fragen, 30,8 % ($n = 74$) gaben bei Frage 7 einen höheren Wert als bei Frage 6 an, also dass sie ihrem Partner lieber häufiger freundschaftlich umarmt hätten, und 3,4 % ($n = 8$) gaben bei Frage 7 einen niedrigeren Wert an, der ausdrückte, dass sie ihren Partner lieber weniger häufig auf diese Art berührt hätten.

Diejenigen, die beide Fragen gleich beantworteten, begründeten dies meist damit, dass ihre Beziehung in dieser Hinsicht ihren Vorstellungen und Bedürfnissen entspreche. Das traf sowohl auf Befragte zu, die angaben, sich häufig auf diese Weise berührt zu haben, als auch denjenigen, die dies nicht getan hatten:

- *„Möchte von meinem Partner nicht mehr berührt werden.“ (TP408, beide Frage mit ‚Gar nicht‘ beantwortet)*
- *„Es ist vollkommen ausreichend.“ (TP283, beide Fragen mit ‚2 bis 5 mal‘ beantwortet)*
- *„Weil wir uns häufig berühren und ich diese Häufigkeit auch genau richtig finde.“ (TP275, beide Fragen mit ‚Mehr als 20 mal‘ beantwortet)*

Zwei Testpersonen erklärten, dass die Geste auf sie sehr kumpelhaft wirke und sie sie im Kontext ihrer Partnerschaft nicht als passend empfanden:

- *„Das ist meiner Meinung nach eine kumpelhafte Berührung und ich bevorzuge mit meiner Partnerin innigere Berührungen.“ (TP182, beide Fragen mit ‚Gar nicht‘ beantwortet)*
- *„Weil die Berührung nicht besonders romantisch ist.“ (TP406, beide Fragen mit ‚2 bis 5 mal‘ beantwortet)*

Die Testpersonen, die in Frage 7 einen höheren Wert angaben als in Frage 6 begründeten ihre Antworten alle damit, dass sie sich häufigere Berührungen dieser Art gewünscht hätten. Für diese Diskrepanz zwischen Ist- und Soll-Zustand wurden verschiedene Ursachen genannt, darunter mangelnde Zeit oder die grundsätzliche Einstellung, dass mehr körperliche Nähe positiv zu bewerten sei. Dabei setzten sie die beiden Antworten logisch zueinander in Beziehung:

- *„Die erste Antwort [habe ich gewählt] weil es so ist, und die zweite Antwort, weil ich mir mehr wünschen würde.“ (TP289)*
- *„Weil ich finde, dass wir im Alltag zu wenig zu Berührungen kommen.“ (TP299)*

Die wenigen Testpersonen, die angaben, dass sie ihren Partner lieber weniger häufig freundschaftlich umarmt hätten, gaben keine auswertbaren Antworten auf die Nachfrage, warum sie diese Kombination an Antworten gegeben hatten. Somit blieb unklar, ob das Antwortverhalten der Testpersonen ihre reale Situation abbildete oder sie aus Versehen oder Desinteresse verkehrte Antworten auswählten.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Bild von den Befragten als Umarmung oder Arm umlegen verstanden wurde. Allerdings unterschieden sich die Befragten darin, ob diese Art der

Berührung in ihren Augen typisch für eine romantische Beziehung sei. Das Auswählen der Antworten bereitete den Testpersonen keine Probleme, allerdings schätzten die meisten Testpersonen die Anzahl dieser Art der Berührung in der Partnerschaft in der vergangenen Woche (anstatt bspw. ihre Tagesabläufe systematisch zu erinnern). Die Begründungen der Testpersonen, warum sie ihre jeweilige Kombination an Antworten ausgewählt hatten, stimmten mit ihren Antworten überein.

Empfehlung:

Bild: Wenn das Bild eine Berührung darstellen soll, die vornehmlich in romantischen Beziehungen vorkommt, sollte das Bild ausgetauscht oder mit Worten spezifiziert werden. Ist dies nicht der Fall, kann das Bild belassen werden.

Frage 6: Belassen.


Frage 7: Wenn Frage 7 erfassen soll, ob die Befragten mit der Häufigkeit dieser Art von Berührung zufrieden sind, empfehlen wir, dies direkt zu erfragen. Je nach gewünschter Analyse kann dies mit einer dreistufigen oder kleinteiligeren Abfrage geschehen.

Beispiel für eine dreiteilige Abfrage:

Und wie oft hätten Sie Ihren Partner oder Ihre Partnerin letzte Woche gerne auf diese Weise berührt?

- Ich hätte ihn/sie gerne häufiger auf diese Weise berührt
- Die Häufigkeit entsprach meinen Wünschen
- Ich hätte ihn/sie gerne seltener auf diese Weise berührt

Frage 8 & 9: Affektives Berührungsverhalten III (innige Umarmung)



Frage 8:
Bitte schauen Sie sich dieses Bild an.
Wie oft haben Sie und Ihr Partner oder Ihre Partnerin sich in der letzten Woche auf diese Art berührt?

Gar nicht
 1 mal
 2 bis 5 mal
 6 bis 10 mal
 11 bis 20 mal
 Mehr als 20 mal

Frage 9:
Wie oft hätten Sie sich gerne mit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin in der letzten Woche auf diese Art berührt?

Gar nicht
 1 mal
 2 bis 5 mal
 6 bis 10 mal
 11 bis 20 mal
 Mehr als 20 mal

Tabelle 12. Häufigkeitsverteilungen Frage 8 und Frage 9 (N = 240)

	Frage 8	Frage 9
Gar nicht	27 (11,3%)	12 (5,0%)
1 mal	23 (9,6%)	9 (3,8%)
2 bis 5 mal	58 (24,2%)	42 (17,5%)
6 bis 10 mal	45 (18,8%)	57 (23,8%)
11 bis 20 mal	36 (15,0%)	37 (15,4%)
Mehr als 20 mal	51 (21,3%)	83 (34,6%)

Eingesetzte kognitive Techniken:

Specific Probing, Recall Probing

Ziel des Pretests:

Die Fragen 8 und 9 sollten anhand eines Bildes einer innigen Umarmung erfassen, wie oft die Befragten und ihre Partner*innen sich in der vergangenen Woche auf diese Weise berührt hatten und ob diese Häufigkeit ihren Wünschen entsprach. Anhand kognitiver Nachfragen wurde untersucht, wie die Testpersonen das Bild interpretierten, wie sie ihre Antworten auf Frage 8 ermittelten und ob beide Fragen richtig zueinander in Beziehung gesetzt wurden.

Leitfragen und Befunde:

In Tabelle 12 sind die Häufigkeitsverteilungen von Fragen 8 und 9 dargestellt. Es gab bei keiner der beiden Fragen **Item Nonresponse**, d. h. alle 240 Testpersonen beantworteten beide Fragen. Die Testpersonen nutzten bei beiden Fragen die gesamte Skalenbreite. Die Häufigkeitsverteilungen von Frage 9 ist deutlich linksschief, was bedeutet, dass die Befragten dazu tendierten, sich eine häufigere Berührung dieser Art zu wünschen. Ein Drittel der Befragten bekam offene Nachfragen zu den Fragen 8 und 9 gestellt ($n = 80$).

Wie interpretieren die Befragten das Bild?

Die Mehrheit der Testpersonen ($n = 64$) interpretierte das Bild als Umarmung. Einige dieser Testpersonen spezifizierten, dass es sich um eine „innige“, „enge“ oder „lange“ Umarmung handle ($n = 22$). Sechs Testpersonen vermuteten, dass die Umarmung zum Trösten diene. Vier Testpersonen interpretierten das Bild so, dass eine der abgebildeten Personen die andere von hinten umarmt und ihr einen Kuss auf die Wange oder den Hals gibt. Die Testpersonen, die das Bild so verstanden, gaben eine niedrige Häufigkeit an, da es eine sehr spezifische Art der Berührung darstellt. Eine Person beklagte, dass das Bild undeutlich bleibe („*Man könnte dieses Bild etwas deutlicher ausführen. Für mich sieht es nach einem Kuss auf den Hals aus, was Richtung Vorspiel geht.*“, TP675). Drei Testpersonen bezeichneten die Abbildung als „Kuscheln“. Die restlichen Testpersonen gaben wage Beschreibungen wie „Geborgenheit“, „Herzlichkeit“ oder „Zuwendung“.

Wie ermitteln die Befragten ihre Antwort auf Frage 8?

Die Testpersonen wendeten verschiedene Strategien an, um einzuschätzen, wie häufig sie ihre*n Partner*in in der vergangenen Woche freundschaftlich umarmt hatten. Das Umarmen des Partners schien bei den Testpersonen stark im Tagesablauf ritualisiert zu sein, und so bestand die häufigste Antwortstrategie darin, den Tagesablauf durchzugehen (43,8 %):

- „*Wir sind viel im Homeoffice und nehmen uns in der Mittagspause in den Arm oder mal so wenn man sich z. B. in der Küche begegnet.*“ (TP249)

Die restlichen Testpersonen gaben zumeist an, die Häufigkeit grob geschätzt zu haben (36,3 %).

Setzen die Befragten ihre Antworten auf Fragen 8 und 9 sinnvoll in Beziehung zueinander?

Von den 240 Befragten wählten 61,1 % ($n = 149$) dieselbe Antwortkategorie auf beide Fragen, 37,5 % ($n = 90$) gaben bei Frage 9 einen höheren Wert als bei Frage 8 an, also dass sie ihre*n Partner*in lieber häufiger umarmt hätten, und nur eine Person gab bei Frage 9 einen niedrigeren Wert an, der ausdrückte, dass sie ihre*n Partner*in lieber weniger häufig auf diese Art berührt hätten.

Diejenigen, die beide Fragen gleich beantworteten, begründeten dies allesamt damit, dass ihre Beziehung in dieser Hinsicht ihren Vorstellungen und Bedürfnissen entspreche:

- „Für mein Gefühl war es innerhalb der letzten Woche genau die richtige Anzahl an Umarmungen, weshalb meine beiden Antworten (erste Frage und zweite Frage) übereingestimmt haben.“ (TP206, beide Frage mit ‚11 bis 20 mal‘ beantwortet)

Ebenso gaben alle Testpersonen, die sich mehr Umarmungen gewünscht hätten als stattfanden, eine passende Begründung für die Wahl ihrer Antworten an:

- „Durch alltäglichen Stress viel zu wenig Zuneigung zum Partner.“ (TP378)
- „Wir zeigen uns fast jeden Tag, dass wir füreinander da sind, aber manchmal täte zwischendurch noch mehr gut.“ (TP412)

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Bild von den Befragten mehrheitlich als Umarmung verstanden wurde. Einzelne Testpersonen meinten, dass die eine Person die andere von hinten umarme. Zudem interpretierten einzelne Testpersonen das Bild mit einem zusätzlichen Kuss auf die Wange oder den Hals, teilweise mit erotischer Komponente. Die Testpersonen, die das Bild so verstanden, gaben in der Regel eine niedrige Häufigkeit an, da es eine sehr spezifische Art der Berührung darstellt. Das Auswählen der Antworten bereitete den Testpersonen keine Probleme, sie konnten sich gut daran erinnern, wann und wie oft sie ihren Partner umarmten. Zudem stimmten die Begründungen der Testpersonen, warum sie ihre jeweilige Kombination an Antworten ausgewählt hatten, mit ihren Antworten überein.

Empfehlung:

Bild: Wir empfehlen, das Bild so anzupassen, dass es als reine Umarmung ohne Kuss oder als Umarmung von hinten interpretiert wird.

Frage 8: Belassen.

Frage 9: Wenn Frage 9 erfassen soll, ob die Befragten mit der Häufigkeit dieser Art von Berührung zufrieden sind, empfehlen wir, dies direkt zu erfragen. Je nach gewünschter Analyse kann dies mit einer dreistufigen oder kleinteiligeren Abfrage geschehen.

Beispiel für eine dreiteilige Abfrage:

Und wie oft hätten Sie Ihren Partner oder Ihre Partnerin letzte Woche gerne auf diese Weise berührt?

- Ich hätte ihn/sie gerne häufiger auf diese Weise berührt
- Die Häufigkeit entsprach meinen Wünschen
- Ich hätte ihn/sie gerne seltener auf diese Weise berührt

Frage 10: Sexuelle Orientierung

Frage 10:
Wie würden Sie Ihre sexuelle Orientierung beschreiben?

Heterosexuell (also an einem anderen Geschlecht interessiert)

Homosexuell (schwul oder lesbisch, also am eigenen Geschlecht interessiert)

Bi- oder pansexuell (also an mehr als einem Geschlecht interessiert)

Andere sexuelle Orientierung, und zwar:

Keine Angabe

Tabelle 13. Häufigkeitsverteilung Frage 10 ($N = 240$)

Heterosexuell (also an einem anderen Geschlecht interessiert)	217 (90,4 %)
Homosexuell (schwul oder lesbisch, also am eigenen Geschlecht interessiert)	6 (2,5 %)
Bi- oder pansexuell (also an mehr als einem Geschlecht interessiert)	7 (2,9 %)
Andere sexuelle Orientierung, und zwar:	1 (0,4 %)
<i>Keine Angabe</i>	9 (3,8 %)

Eingesetzte kognitive Techniken:

Sensitivity Probing

Ziel des Pretests:

Ziel des Pretests war es herauszufinden, ob die Befragten die Frage als sensitiv bzw. heikel wahrnehmen oder ob sie es angemessen finden, in einer Onlineumfrage nach ihrer sexuellen Orientierung gefragt zu werden. In diesem Zusammenhang wurde auch untersucht, ob eine Ausweichkategorie („Keine Angabe“) angeboten werden sollte oder nicht. Die eingesetzte Sensitivity Probe (s. Anhang, N1_F10) wurde allen 240 Testpersonen gestellt.

Befunde:

Die Häufigkeitsverteilung der Antworten auf Frage 10 ist in Tabelle 13 dargestellt. Wie daraus hervorgeht, gab die Mehrheit der Testpersonen (96,2 %) ihre sexuelle Orientierung an. Eine Testperson wählte die halboffene Antwortkategorie „Andere sexuelle Orientierung, und zwar:“ aus und trug „Nonbinär“ in das offene Antwortfeld ein. Lediglich neun Befragte (3,8 %) wählten die Ausweichkategorie „Keine Angabe“.

Auf die kognitive Nachfrage, wie angemessen oder unangemessen die Befragten es finden, diese Frage in einer Onlineumfrage gestellt zu bekommen, gaben jedoch 50 Testpersonen (20,8 %) an, dies „eher“ oder „sehr unangemessen“ zu finden. Begründet wurde dies damit, dass es sich hierbei um eine sensible Frage zum Privatbereich handele, die als zu persönlich empfunden wird:

- *„Geht niemanden etwas an.“ (TP190)*
- *„Weil sich viele bei einer solche Frage unwohl fühlen.“ (TP221)*
- *„Das ist zu privat und persönlich.“ (TP246)*
- *„Das ist privat und geht keinen Fremden etwas an.“ (TP624)*

Des Weiteren gaben einige Testpersonen an, dass sie nicht verstehen würden, warum die Frage gestellt wird:

- *„Ich verstehe zum jetzigen Zeitpunkt der Umfrage nicht, warum es wichtig ist. Wenn es das reine Interesse ist, dann ist die Frage mehr als unangemessen.“ (TP211)*
- *„Die Frage ist, wozu diese Frage gestellt werden muss. Ist sie wichtig für das Forschungsergebnis? Dann wäre es angemessen. Bis jetzt kann ich aber noch nicht erkennen, um was es in dieser Befragung gehen soll. Deshalb die Einschätzung eher unangemessen.“ (TP241)*

Empfehlung:

Da die Frage ein sensibles und privates Thema behandelt, das von etwa einem Fünftel der Befragten als zu persönlich empfunden wurde und teilweise zu Unwohlsein führte, empfehlen wir, eine explizite Ausweichkategorie („Keine Angabe“) anzuzeigen. Zudem könnte es hilfreich sein, zu beschreiben, aus welchem Grund die Frage erhoben wird.

Frage 11: Familienangehörige im Ausland (Filterfrage)

Frage 11:**Haben Sie Familienangehörige, die im Ausland leben?**

› Gemeint sind z.B. Partner oder Partnerin, Kinder, Eltern, Geschwister, Großeltern, Enkel, Onkel und Tanten, Neffen und Nichten oder Cousins und Cousinen.

- Ja
- Nein
- Weiß nicht

Tabelle 14. Häufigkeitsverteilung Frage 11 ($N = 240$)

Ja	75 (31,3 %)
Nein	162 (67,5 %)
<i>Weiß nicht</i>	3 (1,3 %)

Eingesetzte kognitive Techniken:

Keine (Filterfrage)

Frage 12: Verbundenheit mit Familienangehörigen im Ausland

Frage 12:
Gibt es unter diesen Familienangehörigen eine oder mehrere Personen, denen Sie sich eng verbunden fühlen?

Ja

Nein

Tabelle 15. Häufigkeitsverteilung Frage 12 (N = 75)

Ja	45 (60,0 %)
Nein	30 (40,0 %)

Eingesetzte kognitive Techniken:

Comprehension Probing

Ziel des Pretests:

Ziel des Pretests war es herauszufinden, was die Testpersonen in der Frage unter „sich eng verbunden fühlen“ verstehen und ob der Begriff einheitlich interpretiert wird. Frage 12 wurde nur denjenigen Personen gestellt, die bei Frage 11 angegeben hatten, Familienangehörige im Ausland zu haben.

Befunde:

Mit Ausnahme von zwei Testpersonen interpretierten die Befragten den Begriff „sich eng verbunden fühlen“ in einheitlicher Weise. Sie verstanden darunter Familienangehörige, zu denen sie eine starke emotionale Bindung hätten und die sie als Vertrauensperson ansehen würden. Manche Testpersonen gaben auch (zusätzlich) an, dass ein regelmäßiger Kontakt für das Gefühl der Verbundenheit mit Familienangehörigen im Ausland ausschlaggebend sei:

- „Oft an jemanden denken, sich aufeinander verlassen können und füreinander da sein. Sich so oft wie möglich sehen.“ (TP202)
- „Ich möchte mit diesen Personen Kontakt und halte auch Kontakt, das Bedürfnis beruht auf Gegenseitigkeit.“ (TP230)
- „Auf emotionaler Ebene, starke Gefühle, ähnlich wie eine beste Freundin/ bester Freund.“ (TP266)
- „Dass man sich gut versteht und über alles reden kann. Ein besonderes Interesse am Leben des anderen.“ (TP304)

- *„Bedürfnis regelmäßig Kontakt zu haben und wichtige Ereignisse persönlich zu teilen.“ (TP349)*
- *„Miteinander Emotionen teilen; wenn man an die andere Person denkt ein warmes Gefühl zu spüren.“ (TP363)*

Zwei Testpersonen gaben an, dass sie darunter auch Freunde verstehen würden:

- *„Man kann sich nicht nur zur Familie eng verbunden fühlen! Dazu gehören auch Freunde & Co! Freunde & Co sind die Familie, die man sich wählt!“ (TP415)*
- *„Gute Freunde.“ (TP688)*

Empfehlung:

Mit Ausnahme der beiden Testpersonen, die den Begriff „Familienangehörige“ sehr weit fassten und darunter auch Freunde subsumierten, wurde die Frage auf einheitliche Weise interpretiert. Daher kann sie in ihrer jetzigen Form belassen werden.

Frage 13: Unterstützung von Familienangehörigen im Ausland

Frage 13:
Haben Sie in den letzten 12 Monaten Familienangehörige im Ausland (d.h. Partner oder Partnerin, Kinder, Eltern oder sonstige Familienangehörige) durch eine oder mehrere der folgenden Maßnahmen unterstützt?
 > Bitte wählen Sie alles Zutreffende aus.

Nein, ich habe keine Familienangehörigen im Ausland unterstützt.

Ja, ich habe ...

... an sie Dinge geschickt, die sie benötigt haben.

... an sie Geld geschickt oder überwiesen.

... für sie organisatorische Dinge erledigt oder Informationen eingeholt.

... sie emotional unterstützt (z.B. durch Zuhören, Trösten oder Ratschläge).

... sie auf andere Art und Weise unterstützt.

Tabelle 16. Häufigkeitsverteilung Frage 13 (N = 75)

Nein, ich habe keine Familienangehörigen im Ausland unterstützt	43 (57,3 %)
Ja, ich habe ...	
... an sie Dinge geschickt, die sie benötigt haben	8 (10,7 %)
... an sie Geld geschickt oder überwiesen	9 (12,0 %)
... für sie organisatorische Dinge erledigt oder Informationen eingeholt	15 (20,0 %)
... sie emotional unterstützt (z. B. durch Zuhören, Trösten oder Ratschläge)	20 (26,7 %)
... sie auf andere Art und Weise unterstützt	15 (20,5 %)

Eingesetzte kognitive Techniken:

Specific Probing

Ziel des Pretests:

Frage 13 wurde nur denjenigen Personen gestellt, die bei Frage 11 angegeben hatten, Familienangehörige im Ausland zu haben. Das Ziel des Pretests war es herauszufinden, ob die Antwortoptionen eindeutig und disjunkt, d. h. nicht überlappend sind. Entsprechend wurden Testpersonen, die mindestens eine Art von Unterstützung ausgewählt hatten, gebeten, ihre Antwort/en näher zu erläutern. Des Weiteren wurden Testpersonen, die angaben, dass sie keine Familienangehörige im Ausland unterstützt haben, gefragt, ob sie auf eine andere Art und Weise Kontakt zu ihren Familienangehörigen hatten.

Befunde:

Etwas mehr als die Hälfte der Testpersonen (57,3 %) gab an, in den letzten zwölf Monaten keine Familienangehörigen im Ausland unterstützt zu haben (s. Tabelle 16). Die von den restlichen Testpersonen am häufigsten genannten Formen von Unterstützung waren „emotionale Unterstützung“ ($n = 20$), „Erledigung von organisatorischen Dingen oder Einholung von Informationen“ ($n = 15$) und „Unterstützung auf andere Art und Weise“ ($n = 15$).

In den meisten Fällen passten die Antworten der Testpersonen auf die kognitiven Nachfragen zu den von ihnen ausgewählten Antworten:

- *„Meine Oma musste sich spontan eine neue Wohnung suchen, da ihre vorherige Vermieterin meinte, es sei kein gutes Wohnverhältnis und sie meine Oma dadurch mehr oder minder vor die Tür gesetzt hat. Ich habe online Wohnungen gesucht und ihr zugehört und versucht, sie zu beruhigen.“* (TP310, Antworten: für sie organisatorische Dinge erledigt...; sie emotional unterstützt...)
- *„Seelischer Beistand bei Heimweh, Süßigkeiten verschickt.“* (TP406, Antworten: an sie Dinge geschickt, die sie benötigt haben; sie emotional unterstützt...)

Auffällig war, dass einige Befragte, die sowohl die Antwortoption „... sie auf andere Art und Weise unterstützt“ als auch eine oder mehrere der anderen Optionen ausgewählt hatten, in ihren Erläuterungen nicht darauf eingingen, auf welche „andere Art und Weise“ sie ihre Angehörigen unterstützt hatten. Sie bezogen sich in ihren Erläuterungen ausschließlich auf die „spezifischeren“ Antwortoptionen, so dass unklar blieb, was sie unter „... sie auf andere Art und Weise unterstützt“ verstanden haben:

- *„Ich habe meiner Cousine zugehört, meine Freude über meine Verlobung mit meinem Lebenspartner mitgeteilt. Sie hat ebenso freudig reagiert und war dankbar ihre OPs vorübergehend überstanden zu haben. Ich habe sie aufgebaut [...].“* (TP152, Antworten: sie emotional unterstützt...; sie auf andere Art und Weise unterstützt)
- *„Dinge besorgt, die es bei ihnen nicht gibt. Infos eingeholt.“* (TP174, Antworten: an sie Dinge geschickt, die sie benötigt haben; für sie organisatorische Dinge erledigt oder Informationen eingeholt; sie auf andere Art und Weise unterstützt)
- *„Man redet einfach miteinander und hört sich Sorgen an und bei Problemen gibt man Ratschläge und hilft ihnen beim Suchen, bei Tätigkeiten bei den sie Schwierigkeiten haben und man sich selbst eher leicht tut.“* (TP230, Antworten: für sie organisatorische Dinge erledigt oder Informationen eingeholt; sie emotional unterstützt...; sie auf andere Art und Weise unterstützt)

Zusätzlich gab eine Testperson (TP263) lediglich an, dass sie Geld geschickt hätte, wählte jedoch sowohl „an sie Dinge geschickt, die sie benötigt haben“ als auch „an sie Geld geschickt oder überwiesen“ aus. Somit blieb unklar, ob die Testperson ihren Angehörigen neben Geld weitere Dinge geschickt hatte oder beide Antwortkategorien nutzte, um den Versand des Geldes zu berichten.

Diejenigen Testpersonen, die angaben, ihre Familienangehörigen im Ausland in den letzten zwölf Monaten nicht unterstützt zu haben, gaben entweder an, mit diesen zwar (hauptsächlich über das Internet oder telefonisch) in Kontakt zu stehen, sie aber nicht unterstützt zu haben oder zu ihnen

keinerlei Kontakt (mehr) zu haben. Die Erläuterungen dieser Testpersonen deuten nicht darauf hin, dass sie eine andere Antwortoption hätten auswählen sollen.

Empfehlung:

Falls es von analytischem Interesse ist, an welche Formen der Unterstützung Befragte denken, welche die Antwortoption „sie auf eine andere Art und Weise unterstützt“ auswählen, empfehlen wir, eine halb-offene Antwortkategorie zu verwenden („... sie auf andere Art und Weise unterstützt, und zwar:“).

Darüber hinaus empfehlen wir, die Reihenfolge der Antwortoptionen „Dinge geschickt...“ und „Geld geschickt...“ zu ändern, um zu vermeiden, dass der Versand von Geld bereits (oder zusätzlich) unter „Dinge geschickt...“ berichtet wird.

Frage 14: Erhaltene Unterstützung von Familienangehörigen im Ausland

Frage 14:

Wurden Sie selbst in den letzten 12 Monaten von Familienangehörigen im Ausland (d.h. Partner oder Partnerin, Kinder, Eltern oder sonstige Familienangehörige) durch eine oder mehrere der folgenden Maßnahmen unterstützt?

> Bitte wählen Sie alles Zutreffende aus.

Nein, ich wurde nicht durch Familienangehörige im Ausland unterstützt.

Ja, Familienangehörige im Ausland haben ...

... mir Dinge geschickt, die ich benötigt habe.

... mir Geld geschickt oder überwiesen.

... für mich organisatorische Dinge erledigt oder Informationen eingeholt.

... mich emotional unterstützt (z.B. durch Zuhören, Trösten oder Ratschläge).

... mich auf andere Art und Weise unterstützt.

Tabelle 17. Häufigkeitsverteilung Frage 14 ($N = 75$)

Nein, ich wurde nicht durch Familienangehörige im Ausland unterstützt	44 (58,7 %)
Ja, Familienangehörige im Ausland haben ...	
... mir Dinge geschickt, die ich benötigt habe	7 (9,3 %)
... mir Geld geschickt oder überwiesen	13 (17,3 %)
... für mich organisatorische Dinge erledigt oder Informationen eingeholt	7 (9,3 %)
... mich emotional unterstützt (z. B. durch Zuhören, Trösten oder Ratschläge)	16 (21,3 %)
... mich auf andere Art und Weise unterstützt	10 (13,3 %)

Eingesetzte kognitive Techniken:

Specific Probing

Ziel des Pretests:

Frage 14 wurde nur denjenigen Personen gestellt, die bei Frage 11 angegeben hatten, Familienangehörige im Ausland zu haben. Wie bei Frage 13 war das Ziel des Pretests herauszufinden, ob die Antwortoptionen eindeutig und disjunkt, d. h. nicht überlappend sind. Hierzu wurden diejenigen Testpersonen, die mindestens eine Art von Unterstützung ausgewählt hatten, gebeten, ihre Antwort/en näher zu erläutern.

Befunde:

Etwas mehr als die Hälfte der Testpersonen (58,7 %) gab an, in den letzten zwölf Monaten nicht durch Familienangehörige im Ausland unterstützt worden zu sein (s. Tabelle 17). Die von den restlichen Testpersonen am häufigsten genannten Formen der erhaltenen Unterstützung waren „emotionale Unterstützung“ (16 Nennungen), „Versand oder Überweisung von Geld“ (13 Nennungen) und „Unterstützung auf andere Art und Weise“ (10 Nennungen).

In den meisten Fällen passten die Antworten der Testpersonen auf die kognitiven Nachfragen zu den von ihnen ausgewählten Antworten:

- *„Sie haben Geschenke für unsere Kinder geschickt.“* (TP161, Antwort: mich auf andere Art und Weise unterstützt)
- *„Dinge während meiner Schwangerschaft. Geld geschickt in Form eines Gutscheins, um etwas für unser Kind zu kaufen. Gefragt wie es mir und meinem ungeborenen Kind geht.“* (TP211, Antworten: mir Dinge geschickt, die ich benötigt habe; mir Geld geschickt oder überwiesen; mich emotional unterstützt...)
- *„1. Ich habe ein Baby bekommen. Für das hat meine Schwester gebrauchte Sachen geschickt. 2. Zugehört“* (TP320; Antworten: mir Dinge geschickt, die ich benötigt habe; mich emotional unterstützt...)

Wie bei Frage 13 fiel auch hier auf, dass einige Befragte, die sowohl die Antwortoption „... mich auf andere Art und Weise unterstützt“ als auch eine oder mehrere der anderen Optionen ausgewählt hatten, in ihren Erläuterungen nicht darauf eingingen, auf welche „andere Art und Weise“ sie von ihren Angehörigen unterstützt wurden. Sie bezogen sich in ihren Erläuterungen ausschließlich auf die „spezifischeren“ Antwortoptionen, so dass unklar blieb, was sie unter „... mich auf andere Art und Weise unterstützt“ verstanden haben:

- *„Ich wurde ebenso emotional aufgebaut, obwohl es mir ohnehin gut geht.“* (TP152, Antwort: mich emotional unterstützt...; mich auf andere Art und Weise unterstützt)
- *„Wir haben zusammen meine Hochzeit gefeiert und uns sehr gefreut; ich bekam Geld für die Hochzeitsreise; man unterstützte mich finanziell bei der Hochzeit.“* (TP363, Antworten: mir Geld geschickt oder überwiesen, für mich organisatorische Dinge erledigt oder Informationen eingeholt, mich emotional unterstützt...; mich auf andere Art und Weise unterstützt)
- *„Lebensmittel aus der Schweiz, Todesfall.“* (TP415; Antworten: mir Dinge geschickt, die ich benötigt habe; mich emotional unterstützt...; mich auf andere Art und Weise unterstützt)

Empfehlung:

Falls es von analytischem Interesse ist, an welche Formen der Unterstützung Befragte denken, welche die Antwortoption „mich auf eine andere Art und Weise unterstützt“ auswählen, empfehlen wir, eine halb-offene Antwortkategorie zu verwenden („... mich auf andere Art und Weise unterstützt, und zwar:“).

Analog zu Frage 13 empfehlen wir darüber hinaus, die Reihenfolge der Antwortoptionen „Dinge geschickt...“ und „Geld geschickt...“ zu ändern, um zu vermeiden, dass der Versand von Geld bereits (oder zusätzlich) unter „Dinge geschickt...“ berichtet wird.

5 Anhang: Kognitiver Leitfaden

Frage 1

(33% des Samples, Gruppe 1, Retrospective Probing nach Frage 3)

N1_F1 Wir möchten gerne zu einer der vorherigen Fragen noch nähere Informationen erhalten.

Die Frage war: „[Frage 1]“

Ihre Antwort lautete: „[Antwort Frage 1]“

Bitte erläutern Sie Ihre Antwort auf diese Frage noch etwas näher. Warum haben Sie sich für diese Antwort entschieden?

N2_F1 Wir haben zu dieser Frage noch eine weitere Nachfrage.

Die Frage war: „[Frage 1]“

Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, diese Frage zu beantworten?

- Sehr leicht
- Eher leicht
- Eher schwer
- Sehr schwer

N3_F1 Falls „eher/sehr schwer“:

Warum ist Ihnen das [„eher schwer“] [„sehr schwer“] gefallen?

Frage 2

(33% des Samples, Gruppe 2, Retrospective Probing nach Frage 3)

N1_F2 Wir möchten gerne zu einer der vorherigen Fragen noch nähere Informationen erhalten.

Die Frage war: „[Frage 2]“

Ihre Antwort lautete: „[Antwort Frage 2]“

Bitte erläutern Sie Ihre Antwort auf diese Frage noch etwas näher. Warum haben Sie sich für diese Antwort entschieden?

N2_F2 Wir haben zu dieser Frage noch eine weitere Nachfrage.

Die Frage war: „[Frage 2]“

Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, diese Frage zu beantworten?

- Sehr leicht
- Eher leicht
- Eher schwer
- Sehr schwer

N3_F2 Falls „eher/sehr schwer“:

Warum ist Ihnen das [„eher schwer“] [„sehr schwer“] gefallen?

Frage 3**(100% des Samples, Concurrent Probing nach Frage 3)**

N1_F3 In der vorangegangenen Frage war von „Kinderwunschbehandlungen“ die Rede. Was verstehen Sie darunter?

(33% des Samples, Gruppe 3, Concurrent Probing nach Frage 3)

N2_F3 Wir möchten gerne zu einer der vorherigen Fragen noch nähere Informationen erhalten.

Die Frage war: „[Frage 3]“

Ihre Antwort lautete: „[Antwort Frage 3]“

Bitte erläutern Sie Ihre Antwort auf diese Frage noch etwas näher. Warum haben Sie sich für diese Antwort entschieden?

N3_F3 Wir haben zu dieser Frage noch eine weitere Nachfrage.

Die Frage war: „[Frage 3]“

Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, diese Frage zu beantworten?

- Sehr leicht
- Eher leicht
- Eher schwer
- Sehr schwer

N4_F3 Falls „eher/sehr schwer“:

Warum ist Ihnen das [„eher schwer“] [„sehr schwer“] gefallen?

Frage 4 & 5**(33% des Samples, Gruppe 1, Retrospective Probing nach Frage 9)**

N1_F4 Wir möchten gerne zu den vorherigen Fragen noch nähere Informationen erhalten.

Sie wurden gebeten, sich dieses Bild anzuschauen: [Bild „Kuss“]

Welche Art von Berührung ist Ihrer Meinung nach auf diesem Bild zu sehen? Bitte beschreiben Sie die Berührung möglichst detailliert.

N2_F4 Sie wurden gebeten, sich dieses Bild anzuschauen: [Bild „Kuss“]

Eine der Fragen dazu lautete: „[Frage 4]“

Ihre Antwort war: „[Antwort Frage 4]“

Bitte erläutern Sie näher, wie Sie zu Ihrer Antwort gekommen sind. (Sind Sie jeden Tag der letzten Woche durchgegangen, haben Sie geschätzt, usw.?)

N3_F4 [Bild „Kuss“]

Die erste Frage zu diesem Bild war, wie oft Sie und Ihr Partner oder Ihre Partnerin sich letzte Woche auf diese Art berührt haben und die zweite Frage zu diesem Bild war, wie oft Sie sich gerne mit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin letzte Woche auf diese Art berührt hätten.

Bei der ersten Frage haben Sie „[Antwort Frage 4]“ ausgewählt und bei der zweiten Frage „[Antwort Frage 5]“. Warum haben Sie diese beiden Antworten gewählt?

Frage 6 & 7**(33% des Samples, Gruppe 2, Retrospective Probing nach Frage 9)**

- N1_F6 Wir möchten gerne zu den vorherigen Fragen noch nähere Informationen erhalten.
Sie wurden gebeten, sich dieses Bild anzuschauen: [Bild „freundschaftliche Umarmung“]
Welche Art von Berührung ist Ihrer Meinung nach auf diesem Bild zu sehen? Bitte beschreiben Sie die Berührung möglichst detailliert.
- N2_F6 Sie wurden gebeten, sich dieses Bild anzuschauen: [Bild „freundschaftliche Umarmung“]
Eine der Fragen dazu lautete: „[Frage 6]“
Ihre Antwort war: „[Antwort Frage 6]“
Bitte erläutern Sie näher, wie Sie zu Ihrer Antwort gekommen sind. (Sind Sie jeden Tag der letzten Woche durchgegangen, haben Sie geschätzt, usw.?)
- N3_F6 [Bild „freundschaftliche Umarmung“]
Die erste Frage zu diesem Bild war, wie oft Sie und Ihr Partner oder Ihre Partnerin sich letzte Woche auf diese Art berührt haben und die zweite Frage zu diesem Bild war, wie oft Sie sich gerne mit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin letzte Woche auf diese Art berührt hätten.
Bei der ersten Frage haben Sie „[Antwort Frage 6]“ ausgewählt und bei der zweiten Frage „[Antwort Frage 7]“. Warum haben Sie diese beiden Antworten gewählt?

Frage 8 & 9**(33% des Samples, Gruppe 3, Concurrent Probing nach Frage 9)**

- N1_F8 Wir möchten gerne zu den vorherigen Fragen noch nähere Informationen erhalten.
Sie wurden gebeten, sich dieses Bild anzuschauen: [Bild „innige Umarmung“]
Welche Art von Berührung ist Ihrer Meinung nach auf diesem Bild zu sehen? Bitte beschreiben Sie die Berührung möglichst detailliert.
- N2_F8 Sie wurden gebeten, sich dieses Bild anzuschauen: [Bild „innige Umarmung“]
Eine der Fragen dazu lautete: „[Frage 8]“
Ihre Antwort war: „[Antwort Frage 8]“
Bitte erläutern Sie näher, wie Sie zu Ihrer Antwort gekommen sind. (Sind Sie jeden Tag der letzten Woche durchgegangen, haben Sie geschätzt, usw.?)
- N3_F8 [Bild „innige Umarmung“]
Die erste Frage zu diesem Bild war, wie oft Sie und Ihr Partner oder Ihre Partnerin sich letzte Woche auf diese Art berührt haben und die zweite Frage zu diesem Bild war, wie oft Sie sich gerne mit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin letzte Woche auf diese Art berührt hätten.
Bei der ersten Frage haben Sie „[Antwort Frage 8]“ ausgewählt und bei der zweiten Frage „[Antwort Frage 9]“. Warum haben Sie diese beiden Antworten gewählt?

Frage 10**(100% des Samples, Concurrent Probing)**

N1_F10 Wir möchten gerne zu der vorherigen Frage noch nähere Informationen erhalten.
Die Frage lautete: „[Frage 10]“

Wie angemessen oder unangemessen finden Sie es, so eine Frage in einer Online-Umfrage gestellt zu bekommen?

- Sehr angemessen
- Eher angemessen
- Eher unangemessen
- Sehr unangemessen

N2_F10 Falls „eher/sehr unangemessen“:

Warum finden Sie das [„eher unangemessen“] [„sehr unangemessen“]?

Frage 11

Keine Nachfragen (Filterfrage)

Frage 12 (Falls Frage 11 „Angehörige im Ausland“ = „Ja“, Concurrent Probing)

N1_F12 Wir möchten gerne zu der vorherigen Frage noch nähere Informationen erhalten.
Die Frage war: „[Frage 12]“

Was verstehen Sie in dieser Frage unter „sich eng verbunden fühlen“?

Frage 13 (Falls Frage 11 „Angehörige im Ausland“ = „Ja“, Concurrent Probing)

N1_F13 Falls mindestens eine Art von Unterstützung ausgewählt wurde:

Wir möchten gerne zu der vorherigen Frage noch nähere Informationen erhalten.

Sie haben angegeben, dass Sie Familienangehörige im Ausland unterstützt haben. Sie haben folgende Antworten ausgewählt: [Antworten Frage 13]

Können Sie bitte für jede ausgewählte Antwort näher beschreiben, woran Sie gedacht haben?

N2_F13 Falls keine Unterstützung angegeben wurde:

Sie haben angegeben, dass Sie keine Familienangehörigen im Ausland unterstützt haben. Hatten Sie auf andere Weise Kontakt mit Ihren Familienangehörigen im Ausland?

Frage 14 (Falls Frage 11 „Angehörige im Ausland“ = „Ja“, Concurrent Probing)

N1_F14 Falls mindestens eine Art von Unterstützung ausgewählt wurde:

Wir möchten gerne zu der vorherigen Frage noch nähere Informationen erhalten.

Sie haben angegeben, dass Sie in den letzten 12 Monaten von Familienangehörigen im Ausland unterstützt wurden. Sie haben folgende Antworten ausgewählt: [Antworten Frage 14]

Können Sie bitte für jede ausgewählte Antwort näher beschreiben, woran Sie gedacht haben?

6 Glossar: Kognitive Techniken

Category Selection Probing¹	<p>Nachfragen zur Wahl der Antwortkategorie, z. B.:</p> <p><i>„Sie haben bei dieser Frage die Antwort [Antwort] ausgewählt. Bitte erläutern Sie Ihre Antwort noch etwas näher. Warum haben Sie sich für diese Antwort entschieden?“</i></p>
Comprehension Probing	<p>Nachfragen zum Verständnis, z. B.:</p> <p><i>„Was verstehen Sie in dieser Frage unter ‚einer beruflichen Tätigkeit mit hoher Verantwortung‘?“</i></p>
Confidence Rating	<p>Bewertung der Verlässlichkeit der Antwort, z. B.:</p> <p><i>„Wie sicher sind Sie, dass Sie in den letzten 12 Monaten [...] mal beim Arzt waren?“</i></p>
Difficulty Probing	<p>Nachfragen zur Schwierigkeit der Beantwortung, z.B.:</p> <p><i>„Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, diese Frage zu beantworten?“</i></p> <p>Falls „eher/sehr schwer“:</p> <p><i>„Warum fanden Sie die Beantwortung der Frage eher/sehr schwer?“</i></p>
Emergent Probing	<p>Spontanes Nachfragen als Reaktion auf eine Äußerung oder ein Verhalten der Testperson, z. B.:</p> <p><i>„Sie haben gerade die Stirn gerunzelt und gelacht, als ich Ihnen die Antwortoptionen vorgelesen habe. Können Sie mir bitte erläutern, warum Sie das getan haben?“</i></p>
General Probing	<p>Unspezifisches Nachfragen, z. B.:</p> <p><i>„Haben Sie (weitere) Anmerkungen zu dieser Frage?“</i></p>
Paraphrasing	<p>Testpersonen geben den Fragetext in ihren eigenen Worten wieder:</p> <p><i>„Können Sie mir in Ihren eigenen Worten sagen, worum es in dieser Frage geht?“</i></p>

¹ Manchmal auch als „Elaborative Probing“ bezeichnet.

Process Probing	Nachfragen zum Vorgehen bei der Beantwortung, z. B.: <i>„Wie sind Sie zu Ihrer Antwort gekommen? Was ist Ihnen dabei durch den Kopf gegangen?“</i>
Recall Probing	Nachfragen zur Ereigniserinnerung, z. B.: <i>„Wie haben Sie sich daran erinnert, dass Sie in den letzten 12 Monaten [...] Mal beim Arzt waren? Haben Sie die Anzahl der Termine gezählt oder geschätzt?“</i>
Response Scale Probing	Nachfragen zur Abgrenzung von Skalenwerten, z. B.: <i>„Ihre Antwort auf einer Skala von 0 bis 10 war [Antwort]. Warum haben Sie sich für diesen Wert entschieden und nicht für den Wert direkt darüber oder darunter?“</i>
Sensitivity Probing	Nachfragen zur Sensitivität einer Frage, z. B.: <i>„Finden Sie, dass diese Frage zu persönlich ist oder finden Sie es in Ordnung, eine solche Frage in einer Umfrage gestellt zu bekommen?“</i>
Specific Probing	Spezifisches Nachfragen, z. B.: <i>„Sie haben bei dieser Frage mit „Ja“ geantwortet. Bedeutet das, dass Sie bereits für Ihre Familie auf Möglichkeiten zum beruflichen Weiterkommen verzichtet haben oder dass Sie gegebenenfalls verzichten würden, dies bislang aber noch nicht getan haben?“</i>
Think Aloud	Technik des lauten Denkens: <i>„Bitte sagen Sie mir bei der folgenden Frage alles, woran Sie denken oder was Ihnen durch den Kopf geht, bevor Sie die Frage beantworten. Sagen Sie bitte auch Dinge, die Ihnen vielleicht unwichtig erscheinen. Die Frage lautet: ...“</i>